



**JAHRE**

**1893 / 1953**

**KOLPINGSFAMILIE  
WERNE AD LIPPE**

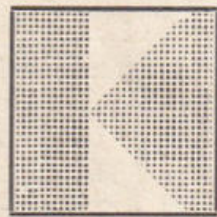
KOLPINGSFAMILIE WERNE A. D. LIPPE

# *Festschrift*

ZUR

60JÄHRIGEN WIEDERKEHR DES GRÜNDUNGSTAGES

AM 4., 5. UND 6. JULI 1953



Motto:

„Religion und Arbeit ist der  
goldene Boden des Volkes“

Kolping

# Festfolge

Sonntag, den 28. Juni

20,00 Uhr Beginn des Triduums in der Pfarrkirche für die ganze Kolpingsfamilie und männliche Jugend unserer Pfarrei  
H. H. Pater Sigismund Cleven (O.F.M.) Guardian, Dortmund

Samstag, den 4. Juli

20,30 Uhr Fackelzug und Kundgebung vor der Dechanei, anlässlich des Goldenen Priesterjubiläums Sr. Exzellenz des H. H. Weihbischofs Dr. h. c. Heinrich Roleff, Münster/Westf.  
Ansprache Präses Rektor Bruch  
Danach: Totenehrung am Ehrenmal „Am Hagen“  
Gedenkrede H. H. Pfarrdechant Josef Aschoff

Sonntag, den 5. Juli

6,30 Uhr Gemeinsames hl. Opfer und Opfermahl - Frühstück -  
9,30 Uhr Aufstellung der Banner am Gesellenhaus, Abmarsch zur Dechanei und Pfarrkirche  
10,00 Uhr Feierliches Pontifikalamt Sr. Exz. des H. H. Weihbischofs Dr. h. c. Heinrich Roleff  
Festpredigt H. H. Diözesanpräses Franz Hölscher, Münster  
12,00 Uhr Mittagessen  
14,00 Uhr Aufstellung des Festzuges, der Banner und Handwerkerwagen auf der Wienbreite und Schulstraße  
15,00 Uhr Eröffnung des Festzuges durch die Stadt  
Anschließend öffentliche Kundgebung „Am Hagen“  
Ansprachen: Senior Hermann Steinweg - H. H. Präses Rektor Bruch - Bürgermeister und Landrat Th. Wenning, Werne a. d. L. - H. H. Generalpräses Msgr. Dr. Bernhard Ridder, Köln  
(Bei ungünstiger Witterung findet die Kundgebung im Gesellenhaus statt)  
Anschließend Konzert im Gesellenhaus  
20,00 Uhr Familienabend und Jubilarehrung  
Ansprachen: Vizepräses K. Pollender - Kreishandwerkermeister Wilhelm Mühlenbeck, Ascheberg - Dompropst Prälat Cl. Echelmeyer, Münster/Westf.  
Bekanntnissspiel „Heerfahrt der Neuen“ von Michel Becker

Montag, den 6. Juli

8,30 Uhr Requiem für die Gefallenen und Verstorbenen unserer Kolpingsfamilie  
20,00 Uhr Großer Festabend

---

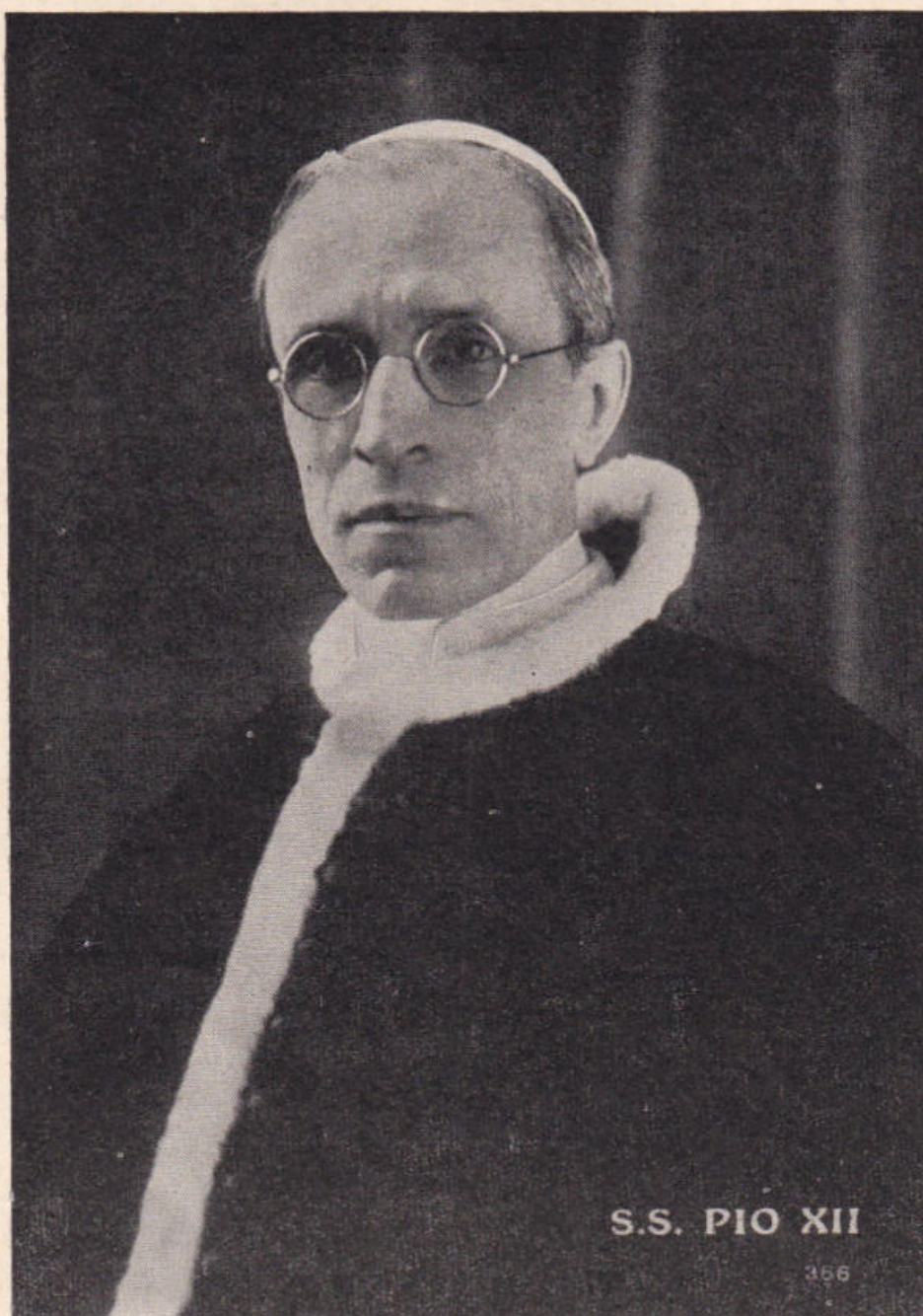
Festgestaltung in Gesang, Chor und Musik: Kirchenchor Cäcilia und Männergesangsverein Werne, Leitung: Chordirektor Konrad Mörstedt - Kapelle: Heinrich Spatzier, Rünthe



(Kopie einer Originalaufnahme)

ADOLF KOLPING

(1813 — 1865)

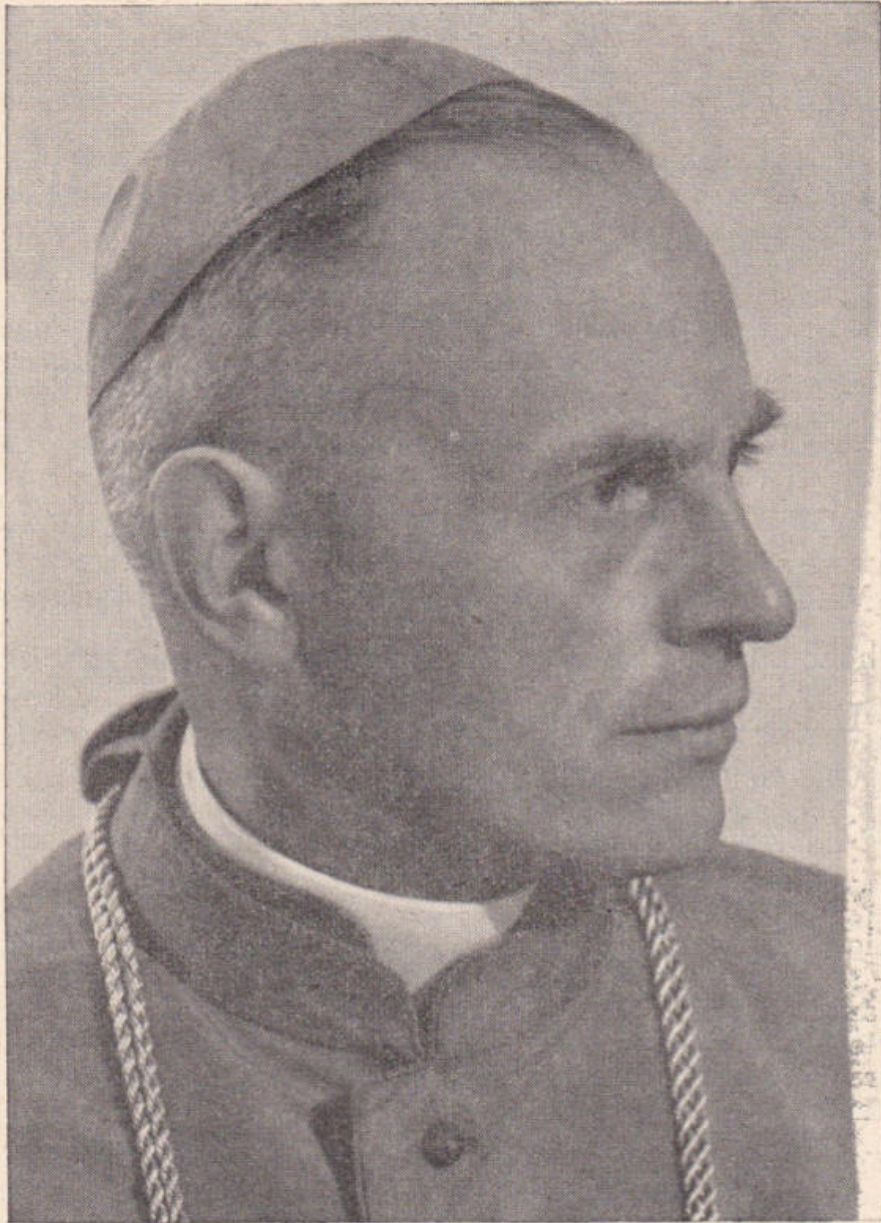


## PAPST PIUS XII.

### ÜBER DIE ARBEIT IM KOLPINGWERK:

„Ihr habt Euch zum Ziel gesetzt, Kolpinggeist ins Volk zu tragen. Das ist Gottesfurcht, Berufstüchtigkeit und die beste Leistung, Ehrfurcht vor der Frau, Aufbau der christlichen Familie und vor allem Treue zu Christus und seiner Kirche. Trachtet danach, in diesem Geiste zu leben und ihn auch ins Volk und in Eure Familien zu tragen. Wir wünschen Euch Gottes Segen dazu.“

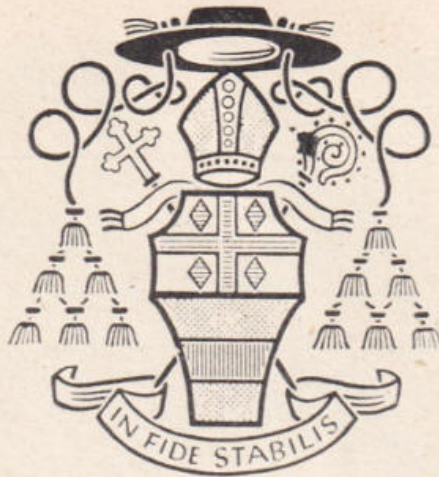
(Anlässlich der Romfahrt des Diözesanverbandes am 8. Oktober 1952 in Castel Gandolfo).



Dr. Michael Keller  
BISCHOF VON MÜNSTER

„Kolpingssöhne, greift in die Speichen,  
auch wenn der Dreck spritzt.  
Ich rechne mit Euch!“

† Michael  
Bischof von Münster



Seiner Exzellenz  
dem Hochwürdigsten Herrn Weihbischof

**D r . t h e o l . h . c . H e i n r i c h R o l e f f**

langjährigem Mitbürger unserer Heimatstadt, dem Freund unseres Kolpingwerkes und hohen Gast unseres Gründungstages entbieten wir zu seinem

**G O L D E N E N P R I E S T E R J U B I L Ä U M**

in Ehrfurcht, Treue und frohem Dank  
herzlichste Glück- und Segenswünsche !

Der Hochwürdigste Herr erblickte am 25. August 1878 zu Unna/Westf. das Licht der Welt. Am 1. Oktober 1898 kamen seine werten Eltern und Angehörigen von Liedern, Kr. Borken, nach Werne. 14 Jahre waren sie Mitbürger unserer Heimatstadt. Die letzten 8 Jahre, von 1904 bis 1912, nahm Familie Roleff Wohnung im Hause Steinstraße 16, heute Wwe. Ign. Bleckmann. Danach wohnten sie in Münster/Westfalen.

Am 6. Juni 1903 wurde der Diakon Heinrich Roleff in Münster zum Priester geweiht. Die erste Anstellung erfolgte als Kaplan in Hörstel, die zweite als Kaplan und Religionslehrer in Burgsteinfurt im Jahre 1908. Hier führte er über ein Jahrzehnt als Präses mit großem Erfolg die Kolpingsfamilie von Burgsteinfurt. Vom Jahre 1926 bis 1933 wirkte er segensreich in Borghorst als Pfarrer, das letzte Jahr auch als Dechant des Dekanates. Im folgenden Jahre wurde er in das Domkapitel nach Münster berufen, ein Jahr später als Geistlicher Rat an das Bischöfliche Generalvikariat daselbst, und 1937 zum Dechanten der Kathedrale ernannt.

Am 26. April 1936 empfing der H. H. Domkapitular als Titularbischof von Elaea und Weihbischof von Münster aus der Hand des Bischofs Clemens August die hl. Bischofsweihe.

Der 6. Juni dieses Jahres 1953 war ein ehrenwerter und freudenreicher Gedenktag unseres Weihbischofs Roleff. 50 Jahre waren vergangen in seinem priesterlichen und zum Teil bischöflichen Wirken und Schaffen seit dem Tage seiner hl. Priesterweihe. Aus Anlaß seiner langjährigen verdienstvollen Tätigkeit als Pfarrer und Dechant in Borghorst, wurde ihm durch Urkunde das Recht eines

Ehrenbürgers der Stadt Borghorst zuerkannt. Die Hohe Theologische Fakultät der Universität Münster verlieh ihm die Würde eines Ehrendoktors in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste als Weihbischof, als Geistlicher Mitarbeiter in der Leitung und Verwaltung der Diözese Münster, vor allem als Beschützer und Verteidiger der Gottes- und Menschenrechte an der Seite des verstorbenen Bischofs Clemens August in der Zeit des unheilvollen Nazismus.

Am 11. Juni 1953 wurde dem Hochwürdigsten Herrn auch von seiten des Staates eine hohe Auszeichnung überbracht. Auf Antrag des Ministerpräsidenten Karl Arnold erhielt er vom Bundespräsidenten Theodor Heuß durch Urkunde das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Die herzlichen Glückwünsche der Landesregierung und der Regierung Münster galten auch dem Bischöflichen Stuhl, für den diese Auszeichnung eine ganz besondere Ehrung und Anerkennung bedeutete. Wenn dazu noch der Hl. Vater dem hochgeehrten und in der ganzen Diözese beliebten Weihbischof am Tage seines Goldenen Priesterjubiläums ein persönliches Handschreiben übersandte, dann beweisen diese Tatsachen offensichtlich, wie sich Seine Exzellenz für die Interessen von Staat und Kirche stets eingesetzt haben.

Möge Gott auch fernerhin sein Wirken segnen!

Weihbischof Dr. Roleff ist ein Freund unserer Stadt und des Kolpingwerkes geblieben. In Werne verlebte er einen Teil seiner Jugendzeit, seiner Studienjahre und seines jungen Priestertums. Wenn die vergangene Zeit mit ihren Erinnerungen an Jugend, Heimat und Elternhaus, Freunde und Bekannte ihn oft nach Werne zurückführte, so war es das schönste Erlebnis vergangener Jahrzehnte, das in diesen Tagen leuchtend vor seine Seele zurückkehrte, der Tag seines ersten hl. Opfers in unserer Pfarrkirche vor 50 Jahren.

Die Kolpingfamilie Werne darf in der Erfüllung ihrer Bitte um eine gemeinsame Fei ergestaltung und um persönliche Teilnahme Sr. Exzellenz an ihrem Gedenktage, nicht nur eine persönliche Ehre für sich selbst erblicken, sondern auch eine ausdrückliche Würdigung und Anerkennung des gesamten Kolpingwerkes!

Daher grüßen alle Werner Kolpingssöhne und die ganze Pfarrgemeinde den hohen Gast und Jubilar in Ehrfurcht und dankbarer Freude mit einem herzlichen Willkommengruß und aufrichtigem

„Treu Kolping!“

*„Alle, welche Gottes sind und Christi,  
die halten es mit dem Bischof.“*

(Ignatius)





Dr. h. c. Heinrich Roleff

WEIHBISCHOF VON MÜNSTER

bei der Grundsteinlegung der Kriegergedächtniskirche »Maria Frieden« in Werne a. d. L.

am 18. Oktober 1951

Wahlspruch: „In fide stabilis“ (Im Glauben fest).

## *Unserm Generalpräses zum Gruß!*

Es war zum erstenmal in der Geschichte des gesamten Kolpingwerkes, als am 13. Oktober 1948 der Generalpräses vom internationalen Generalrat gewählt wurde. Auf der ersten Sitzung vereinigten sich alle Stimmen ohne Ausnahme auf den bisherigen Präses der Kolpingsfamilie Opladen, den H. H. Studienrat Dr. theol. Bernhard Ridder.

Unser Generalpräses wurde am 25. Juni 1886 in Rheine/Westfalen geboren. Nach Absolvierung der Volksschule und des Gymnasiums seiner Vaterstadt, besuchte er die Universität Münster und wurde daselbst am 10. Juni 1922 zum Priester geweiht. Seine erste Anstellung als Kaplan erhielt er in Brochterbeck, Kreis Tecklenburg. Am 1. Februar 1927 wurde ihm an der Universität Münster die Würde eines Doktors der Theologie verliehen. Vom Jahre 1927—1938 war er Studienrat am Katholischen Lyzeum in Duisburg und seit 1929 Bezirkspräses der Kolpingsfamilien des Bezirkes Duisburg. Studienreisen nach Ägypten, Palestina und Griechenland dienten zur Bereicherung seines Wissens und zur Entfaltung seiner Kenntnisse. Mögen sie ihm in seiner Eigenschaft als Generalpräses auch weiterhin dienlich sein.

Ein besonders freudreicher und ehrenvoller Tag war der 25. Mai des vorigen Jahres. In Anerkennung seiner hohen Verdienste um das Kolpingwerk, ernannte ihn der Hl. Vater zum Päpstlichen Geheimkämmerer. Am 18. Juni, — es war der für ihn im Plan der Vorsehung Gottes offenbar bedeutungsvolle Monat — überreichte ihm der Generalsekretär in einem Feßtakt die ehrenvolle päpstliche Urkunde.

Die herzlichsten Glück- und Festwünsche des weltweiten Kolpingwerkes enthielten einmal den Dank für schwere und große Arbeit vergangener Jahre. Sie waren eine Anerkennung jener persönlichen Fähigkeiten und Eigenschaften, die ihn auch ferner als einen würdigen Nachfolger Adolf Kolpings erscheinen lassen. Sie zeigten das unbedingte Vertrauen aller Kolpingssöhne in der Welt in die Leitung und Führung unseres geistigen Vaters, des lebendigen Kolping des 20. Jahrhunderts.

Wir wünschen unserem Hochwürdigsten Herrn Generalpräses Friede, Freude und Gesundheit als reiches Gottesgeschenk für kommende Pflichten und Aufgaben und eine segensbringende Wirksamkeit im Kolpingwerk.

Es grüßt ihn zum Feste in den Mauern unserer Heimatstadt mit einem frohen und dankbaren

„Treu Kolping!“

*Die ganze Wernet Kolpingsfamilie.*



GENERALPRÄSES  
Msgr. Dr. Bernhard Ridder

## DER GENERALPRÄSES

### Zum Geleit!

Es ist durchaus verständlich, das 60. Stiftungsfest in einem größeren als sonst üblichen Rahmen festlich zu begehen, wenn für die Feier des Goldenen Jubiläums keine Möglichkeit bestand. Das ist die Lage der Kolpingsfamilie Werne an der Lippe. Wenn sich dazu noch eine ganz außergewöhnliche Tatsache hinzugesellt: Das Goldene Priesterjubiläum eines Bischofs, der selbst einmal lange Jahre hindurch im Präsesamte der Kolpingsfamilie tätig war, im Geiste Adolf Kolpings erfolgreich geschafft hat, mit dem Ideengut des Gesellenvaters vertraut ist und auch heute noch trotz seines hohen Amtes mit Wohlwollen dem Kolpingwerk gegenüber steht, dann kann man die Freude und den berechtigten Stolz der Kolpingssöhne von Werne verstehen. Dann weiß man auch, daß sie sich mit besonderem Eifer für die Vorbereitung des Festes eingesetzt haben, und daß sie nichts sehnlicher wünschen als einen gesegneten und erfolgreichen Verlauf. Das ist es auch, was ich als Generalpräses der Festfeier wünsche. Ich verbinde damit meine aufrichtigen Glückwünsche für den Jubelverein, und weil sich Jubelverein und Jubelfeier verbinden und harmonisch zusammenklingen, sei es mir gestattet, auch an dieser Stelle Sr. Exzellenz, dem Hochwürdigsten Herrn Weihbischof Heinrich Roleff des Kolpingwerkes ehrerbietige Glückwünsche zum Goldenen Priesterjubiläum auszusprechen. Wenn der Bischof der Repräsentant der Kirche ist und die Kolpingsöhne als die Vertreter der mündigen Laien dastehen, dann möchte ich wünschen, daß diese Doppel-Jubelfeier Symbol und Zeichen ist für ein dauerndes, unverbrüchliches, harmonisches Zusammenstehen von Priestertum und Laientum.

Allen Festteilnehmern entbiete ich meinen Kolpingsgruß mit einem kräftigen

„Treu Kolping!“

Dr. Bernhard Ridder  
Generalpräses

## DES DIÖZESANPRÄSES

Liebe Kolpingssöhne in Werne!

Ihr begeht heute den Tag Eurer Stiftung. Das soll mir ein Anlaß sein, Euch allen, jung und alt, herzlich Dank zu sagen. Ihr habt Euch, als die für Euch besonders bedrückenden Hemmungen gefallen waren, sofort nach dem Kriege wieder daran gemacht, das Kolping'sche Erziehungswerk von neuem aufzubauen.

An solchen Festtagen darf es aber nicht mit den Gefühlen der Freude und des Stolzes über das Geleistete sein Bewenden haben. Vielmehr heißt es sich stets neu auf die Zielsetzung des Gesellenvaters zu besinnen. Adolf Kolping sagte einmal: „Das christliche Herz hat das Privilegium, wirklich heilend in der Welt zu wirken.“ Darauf also muß es bei allem, was wir in der Kolpingsfamilie unternehmen, zuletzt ankommen: daß wir der Welt recht viele tüchtige, gläubige Männer schenken. Möge dieses Ziel immer Inhalt Eurer Arbeit sein.

Herzlichen Glückwunsch Euch allen und Gottes Segen für die Zukunft!

Treu Kolping!

Euer

gez.: Franz Hölscher  
Diözesanpräses

## DER BEZIRKSPRÄSES

Meine lieben Kolpingssöhne in Werne!

Es war für mich besonders schmerzlich, gerade in der Zeit von Euch Abschied nehmen zu müssen, wo wir unsere gemeinsame Arbeit im Verein und Bezirk so froh und erfolgreich begonnen hatten — noch mehr unsere Vorbereitungen zum kommenden Jubelfeste. Wenn ich nun aus Gesundheitsrücksichten auf eine persönliche Teilnahme an Eurem 60jährigen Stiftungsfeste verzichten muß, so spreche ich Euch allen auf diesem Wege meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche aus! Als derzeitiger Bezirkspräses darf ich meinen Wünschen auch die Festgrüße der Familien Kolpings anschließen, die durch gemeinsame Arbeit im Geiste unseres Gesellenvaters mit uns in besonderer Weise verbunden sind.

Ich weiß um Eure Freude und Euren Eifer für diesen schönen Tag! Ihr habt ein Recht darauf.

Ich weiß um Eure Liebe zu Vater Kolping, die in schweren Jahren der Vergangenheit nicht erlosch; sie soll nun ihren besonderen Ausdruck finden.

Ich weiß um Eure Treue, Tapferkeit und Einsatzbereitschaft verflossener Jahre für Kolping und sein Werk, ja — um Eure Blutopfer aus dunkler Vergangenheit unseres Vaterlandes. Vergeßt das nicht! Auch Eure toten Brüder nicht! Heute, am Gedenktage dürft Ihr mit Genugtuung davon sprechen.

Ich freue mich mit Euch, so hohe und ehrenwerte Gäste in Eurer Mitte zu wissen und entbiete Ihnen allen meinen herzlichen Gruß. Es sei mir erlaubt, vor allem unserem allverehrten Weihbischof, Seiner Exzellenz, dem H. H. Dr. Heinrich Roleff zum Goldenen Priesterjubiläum meine und des ganzen Bezirkes herzlichste Glück- und Segenswünsche auszusprechen!

Und nun, meine lieben Kolpingssöhne, wünsche ich Eurem H. H. Präses, allen Mitgliedern und Festteilnehmern Gottes reichsten Segen zum Gründungstage. Haltet hoch das Banner Vater Kolpings! Werdet tüchtige Männer nach seinem Geiste in Eurem Beruf, in Familie, Kirche und Volk.

„Treu Kolping!“

Euer

Pater Jordan Wedewer (O.F.M.Cap.)

Bezirkspräses

z. Zt. Erbersteinburg/Baden

## DER PRÄSES

Meine lieben Kolpingssöhne, alt und jung!

Vielleicht war selten mein Wort an Euch so angebracht, wie an dieser Stelle, zu diesem festlichen Anlaß.

Wenn ich heute mit Euch Rückschau halte bis zu jenem denkwürdigen Oktoberabend des Jahres 1945, als wir gemeinsam unsere Arbeit im Geiste Vater Kolpings begannen, dann erfüllt mein Herz eine stolze Freude. Es war ein Abschnitt harter, aber auch froher Tätigkeit vergangener 60 Jahre unseres Vereins. Wenn das Werk gelang, dann nur durch Eure Hilfe und Treue, Eure Opfer und Einsatzbereitschaft. Darum ist mein Glückwunsch an Euch herzlicher, als ein anderer und mein Dank größer; aber auch an denjenigen, der mit Gottes Segen unseren gemeinsamen Weg begleitete: unser Vater Kolping! - Bewahret ihm Eure Treue und Eure Liebe für kommende Zeiten. Das sei Eure höchste Ehre und meine einzige Bitte! Meine Hand Euch allen, in brüderlichem, herzlichem

„Treu Kolping!“

Rektor Joh. Bruch

Präses

# DER TOD IST DAS TOR ZUM LEBEN

WIR GEDENKEN UNSERER TOTEN  
VOR ALLEM DER GEFALLENEN  
KOLPINGSSÖHNE BEIDER WELT-  
KRIEGE IN BRÜDERLICHEM GEBET



Heldenfriedhof Pomezia bei Rom.

Eine Mutter vor dem wiedergefundenen Grab eines Kolpingssohnes.

(Unsere Romwallfahrt am 8. 10. 1952)

# *Aus dem religiösen Programm des Gesellenvaters*

## **Von Gott und Religion**

„Gott macht nichts Schlechtes!

Was kommt, das kommt schließlich aus der Hand Gottes. Wer nicht nötig hat, vor unserem Herrgott Angst zu haben, braucht auch die Zukunft nicht zu fürchten.

Es behält unser Herrgott die Hand im Spiel, sollen also die einen nicht so frech tun und die anderen nicht zu zaghaft sein.

Der Herr kann helfen, wenn er will.

Der große Weltpolitiker hat Zeit genug; denn die ganze Ewigkeit ist sein, und es entrinnt ihm nichts und niemand, man mag sich anstellen, wie man will. Daß er nicht gleich mit Feuer und Schwefel dreinfährt, hat seine guten Gründe. Einesteils hält er meist solange an mit seinem mächtigen Eingreifen, um zu sehen, ob die Menschlein unten auf der Erde nicht von selber zur Besinnung kommen wollen, was leider sehr selten der Fall ist. Dann wartet er bisweilen, bis die ganz klugen Witzlinge auf der Welt, die da tun, als ob sie ihren Schöpfer nicht nötig hätten, sich so tief verrannt haben, daß sie selber nicht mehr vorwärts noch rückwärts kommen. Auch kommt es in der Weltgeschichte vor, daß unter den irdischen Weltmächten der eine zum Zuchtmeister oder gar zum Henker des anderen wird. Was miteinander und gegeneinander gesündigt und gefrevelt hat, teilt sich gegenseitig die nötigen Hiebe aus. Alles das geschieht nach jener weisen Welterfahrung Gottes, welche es darauf angelegt hat, den menschlichen Hochmut zu dämpfen, den irrenden Menschen zu züchtigen, wenn möglich zu bessern und allen Frevel durch sich selber zu rächen und zu strafen. —

Gott gibt Glück, aber der Mensch muß es ergreifen, erringen, verdienen. Von selbst kommt nichts Gutes, und das Glück wird nicht umsonst ausgeteilt, fällt nicht ohne weiteres vom Himmel runter. —

Hast du den Frieden mit Gott bewahrt, darf dein Herz sich vertrauensvoll auf seinen ewigen Halt stützen, dann laß nur getrost kommen, was kommt, und wenn die Welt über deinem Kopf einstürzte oder dich die Menschen samt und sonders im Stiche ließen, unglücklich, so recht eigentlich und rechtschaffen unglücklich kannst du gar nicht werden. Das läßt unser Herrgott dann gar nicht zu. Hast du den Frieden mit Gott und es geht dir gut, dann kannst du dich auch von Herzen freuen; hast du den Frieden mit Gott und es geht dir äußerlich schlecht, dann bist du vor dem Verzagen bewahrt und darfst immer wieder neue Hoffnung schöpfen.

Darum vor allem den Frieden mit Gott!“

## „Die Religion

macht eigentlich den Menschen zum Menschen, auch den Mann zum Mann. Religion ist der Kern, das Mark von allem menschlichen Tun, und davon absehen wollen, ist Torheit oder Schlechtigkeit.

Die Leute, welche keinen rechten Glauben haben, müssen notwendig die Dinge schief anfassen und falsch beurteilen. Deshalb ist man heutzutage trotz aller Pfiffigkeit doch wieder so entsetzlich dumm. Wo könnte sonst alles so grundsätzlich verkehrt gehen? Wollen wir gescheit sein, müssen wir uns vom lebendigen Gott belehren lassen . . .



Durchblick vom Roggenmarkt auf das Hauptportal der Pfarrkirche



Religion spannt jede gute Kraft im Menschen!

Religion ist das Fundament im Menschen!

Den Geistern ist einmal keine Ruhe und keine Neutralität gegönnt; sie müssen entweder für Gott oder wider ihn sein; so sind sie ihrer Natur nach geschaffen. Das Geistige wie das Geistliche in dieser Welt . . . tritt in der Ordnung menschlicher Dinge und Verhältnisse sehr sichtbar, sogar handgreiflich zutage, sei es in dem Erhalten des einzelnen Menschen, sei es in der Gestaltung des Familienlebens, in der Gemeindeeinrichtung oder gar im Staatsleben, das nach größeren Verhältnissen, aber auch auf dieselben Grundpfeiler aufgebaut ist. Ja, die geistige Welt verknüpft die Völker zusammen, und sie regelt oder gestaltet die Verhältnisse derselben zueinander. Es kommt darauf an, wie Geister beschaffen sind, welchem Gesetz sie sich untertan gemacht, nach welchen Richtungen sie streben, um zu wissen, für welches Reich sie streiten, und in wessen Sold sie dienen. ob für das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, oder für jene schon beim Anfange vorgespiegelte Unabhängigkeit vom Gesetze Gottes, damit sie Götter dieser Welt werden möchten, natürlich und schließlich unter jenem Fürsten, den der Weltheiland selber den Fürsten dieser Welt nennt. Aber glauben Sie denn, daß irgend eine wichtige menschliche Beziehung außer dem Bereiche der Religion steht? Aber was immer im Bereiche der Religion steht, das geht in unermeßliche Tiefe und in unerreichbare Höhe. Ohne tüchtige Religionskenntnisse ist nichts Wichtiges richtig zu erfassen . . . —



Alte Fachwerkhäuser am Kirchplatz

(Phot. Everz, Werne)

Seid Christen allesamt, und es wird weniger geklagt, und alles wird besser!

Der Christ soll den Menschen umarbeiten, daß aus dem sündigen, zur Ungerechtigkeit, weil zur Leidenschaftlichkeit geneigten Menschen ein Christ, ein wirkliches Kind Gottes werde.

Wozu sind die Anlagen in jedem Kind vorhanden, mögen sie auch in dem einen früher und stärker hervortreten als im anderen? Sicher, daß jeder Mensch zunächst ein gewissenhafter, gottesfürchtiger Christ wird. Das ist die Grundbedingung jeder menschlichen Stellung, jedes Berufes, mag er in der bescheidensten Mitte des Lebens erfüllt werden, wie er z. B. dem schlichten Handwerker zugeteilt ist, mag er sich in noch so hohe Regionen der menschlichen Gesellschaft gestellt finden. Ein gewissenhafter, gottesfürchtiger Christ sein, hat der Fürst auf dem Throne ebenso nötig wie der geringste Tagelöhner in der Fabrik . . .“

Das christliche Herz hat das **Privilegium**, wirklich heilend in der Welt zu wirken.“ —

\* \* \*

### Kirche und Familie

Wenn die katholische Kirche eine Familie ist, und das ist sie und soll sie sein im höchsten Sinne des Wortes, das Gedeihen der Familie aber notwendig von dem innigen, einander wirklich ergebenden Zusammenhalten der einzelnen Familienmitglieder, in dem gern und willig geleisteten Gehorsam gegen die von Gott gesetzte Ordnung in der Familie selbst, abhängt: dann wird das Aufblühen des kirchlichen Lebens notwendig auch von dem freudigen Zusammenwirken der Gläubigen mit ihren geistlichen Hausvätern im engeren Kreise und mit ihnen von dem lebendigen, gehorsamen Verhältnisse zum obersten Hirten bedingt sein. Frage die Gläubigen, wie sie zu ihrem Bischof stehen, und du wirst wissen, was es für Gläubige sind; frage Gläubige und Bischöfe, wie sie zu Rom stehen, und du wirst Hirt und Herde abzuschätzen wissen. Weil die Kirche Familie, deshalb willige Unterordnung und freudiger Gehorsam. Nur so ist die Grundbedingung des kirchlichen Lebens, die Einheit im Glauben und die Einigkeit im Leben möglich. Ohne Einheit im Glauben und Einigkeit im Leben ist kein rechtes Familienleben denkbar. —

\* \* \*

*Wer der Kirche den Rücken kehrt  
läuft dem Teufel in die Hände.*

(Kolping).

# DER tüchtige CHRIST

„Wir brauchen Christen. Wir brauchen Männer, die Religion haben, aber nicht so allgemein eine Religion nach dem liberalen Schema: „Ich glaube auch an ein höheres Wesen . . .“. Eine Religion, die Hand und Fuß hat. Eine Religion als Konfession, nicht als Konfusion. Was wir heute brauchen, ist Wahrheit und Klarheit. Eine saubere, klare Erkenntnis und dann ein offenes, freies Bekenntnis. Wir brauchen Christen, Männer des Lebens. Kolping nennt ihn den tüchtigen Christen. Es gibt so viele brave, biedere, anständige, auch fromme Christen, aber nicht immer so viele tüchtige Christen, nämlich solche, die ihr Christentum hinaustragen ins Leben. So viele bei uns sind nur Christen für sich allein, Privatchristen: Rette deine Seele, alles andere kümmert sie nicht. Sie fühlen sich nicht verantwortlich für diese Welt. Sie haben zum Teil gar keine Ahnung davon, daß diese Welt uns Christen überhaupt etwas angeht. Nein, heute heißt es nicht bloß, rette deine Seele, sondern auch rette die Welt! Denn davon müssen wir überzeugt sein, daß die Welt zugrunde geht, wenn sie nicht wieder christlich wird. Wir stehen ja bereits am Rande des Abgrundes und wir sind dort hingeraten, weil die Welt christenlos geworden ist.

Wir brauchen Christen — Männer des Gebetes. Das Beten ist ohne Zweifel das Größte, was der Mensch tun kann. Warum soll es denn keine Männersache sein? Wir haben doch die ganzen Jahre gespürt, daß die Welt verflucht ist. Kein Wunder, es wird ja auch nicht mehr gebetet. Wir geben Gott die Ehre nicht mehr, darum ist auch kein Friede mehr unter den Menschen auf Erden.“



# *Unsere Kolpingsfamilie*

## **Von der Gründung bis zur Gegenwart**

Am 6. Mai des Jahres 1849 gründete Adolf Kolping mit 7 Gesellen in der Kolumba-Schule zu Elberfeld (Wuppertal) den „Katholischen Gesellenverein“. Am Abend jenes bedeutungsvollen Tages wurde das Fundament gelegt zu dem gewaltigen Kolpingwerk, das heute, international und übernational, mehr als 20 europäischen und außereuropäischen Ländern der Erde angehört.

Fast genau so war es auch bei uns in Werne. Die Wiege des Werner Gesellenvereins stand auch in der Schule unserer Stadt. Es waren auch sieben beherzte, von Gottvertrauen erfüllte Männer, die an einem Herbstabend des Jahres 1893 mit einem Geistlichen an der Spitze, die kleine Treppe der alten Werner Volksschule hinaufgestiegen, um nach dem Vorbild Vater Kolpings in Elberfeld den Werner Gesellenverein ins Leben zu rufen. Der Geistliche in ihrer Mitte war Rektor Bernhard Bömer. Es handelt sich um den heute vermauerten Eingang der alten Volksschule an der Ostmauer, der späteren alten Rektoratschule. In



Ehemalige Volksschule, Ostmauer, wo die Gründung am 20. 8. 1893 erfolgte.

diesem Hause wurde ein Gründungsstatut aufgestellt, das noch erhalten ist und folgende Überschrift trägt:

Statut  
des Katholischen Gesellenvereins  
zu Werne, Bez. Münster  
gegr. d. 20. August 1893.

Der erste Abschnitt gibt den Zweck des Vereins an, „die Heranbildung der katholischen Gesellen von Werne zu einem religiösen und tüchtigen Meisterstande“, der zweite enthält „die Mittel zum Zweck“, der dritte Abschnitt die Organisation des Vereins in 25 fortlaufenden Paragraphen. Der § 24 bestimmt für die Zukunft das Rosenkranzfest als Stiftungsfest des Gesellenvereins. Dieses Statut vom 20. August 1893, dem Namensfest des ersten Präses, wurde in der Generalversammlung am 1. Oktober des gleichen Jahres vorgelesen, einstimmig angenommen und vom Vorstande unterzeichnet. Die Unterschriften lauten:



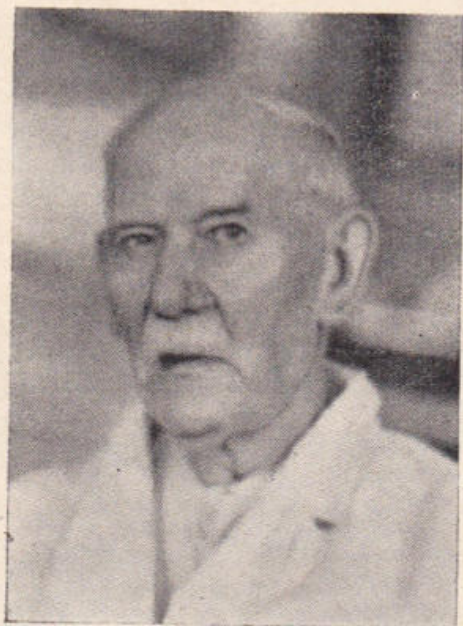
Der erste Präses  
Rektor Bernhard Bömer  
(1895—1908)

Rektor Bömer, Präses; Kaplan Cohaus, Vicepräses; Vagedes, Kassierer; C. Reckers, Senior; F. Waßmann; Th. Wittkamp; Hub. Lindenkamp; Gottfried Witte. Drei Zusatzparagraphen der folgenden Jahre enthalten Bestimmungen über den Verbleib des vorhandenen Vereinsvermögens im Falle der Auflösung (vom 10. Dez. 1899), über den Bezug des Verbandsorgans und den gewissenhaften Besuch der Versammlungen an Sonn- und Feiertagen (beide vom 9. Dez. 1900). Damit war der Grundstein gelegt zu jenem edlen Werk Vater Kolpings, jener Gemeinschaft, die zur Zeit zu den größten und bedeutendsten Vereinen unserer Heimatstadt gehört.

Wenn heute aus der Gründerschar keiner mehr unter den Lebenden weilt, so wissen doch einige alte Handwerksmeister, die damals oder später zum Gesellenverein kamen, von seinem glücklichen Anfang und seinem frohen Aufblühen zu erzählen. Bei ihren Worten spürt man noch etwas von jener Begeisterung und jenem Kolpingsgeist, der heute nach 60 Jahren noch in ihnen lebendig ist.

Sie berichten unter anderem, daß bei der ersten Versammlung und Grundsteinlegung des Gesellenvereins sicher auch zugegen waren die verstorbenen Kolpingssöhne Bernhard Rohe, der Bauunternehmer Anton Holtrup, der Maurer Wilhelm Walters und Albert Marckhoff. Viele kennen noch den allseits geschätzten und eifrigen Lehrer Vagedes mit dem fuchsigen Bart, der erste Kassierer und die rechte Hand des Präses Bömer. Unvergessen bleibt der erste Senior des Vereins Karl Reckers. Auf seinem düsteren Gesicht lag doch stets ein leises Schmunzeln, das jeden froh machte. Mit regem Eifer und starker Willenskraft stand er in seinem Amte dem Verein vor. Sein Bruder Heinrich löste ihn nach Jahren als zweiter Senior ab, jedoch nur für kurze Zeit. In ehrenwertem Andenken steht der kürzlich verstorbene Anton Zumholz, ein Mann von echter Frömmigkeit und großem Gottvertrauen, ein vorbildlicher Kolpingssohn. Nach seiner Lehrzeit beim Schreinermeister Gottfried Witte an der Ostmauer, seinem vorbildlichen Lehrherren und Mitbegründer des Vereins, kam er im Jahre 1894 zum Gesellenverein. Mit Heinrich Elberfeld, dem Stuhlmacher, der ihm im Tode vorausging, bewahrte er Vater Kolping seine ungebrochene Treue und Liebe bis in die letzten Tage seines Lebensabends. Unter uns weilt noch der dritte Senior, der Sattler- und Polsterermeister Heinrich Küper. Er war schon

in Drensteinfurt zu Adolf Kolping gestoßen und kam auch im Jahre 1894 zu unserem Verein. Seit 1902 übte er mehrere Jahre das Seniorenamt aus. Der vierte Senior Heinrich Bäuken löste ihn ab. Küper scheute weder Arbeit noch finanzielle Opfer, um den Verein über die materiellen Sorgen jener Zeit hinwegzubringen und die junge Gemeinschaft zu stärken und zu fördern. Rühmend erwähnt sei der Bäckermeister Heinrich Habig, ältestes Mitglied unseres Vereins. Mit 14 Jahren ging er auf die Wanderschaft und war über 7 Jahre in der Fremde. Sie waren für ihn reich an Erlebnissen und Erfahrung. Heute ist er 87 Jahre alt, 72 Jahre Bäcker, fast 70 Jahre treuer Kolpingsbruder und führt schon 66 Jahre einen selbständigen Betrieb. „Ich verdanke dem Gesellenverein überaus Vieles für mein Leben, durch meine Wanderjahre und meine Ausbildung in der Fremde, viel Frohsinn da draußen und in der Heimat“, das sind Worte seiner Anerkennung und Verdienste gegenüber dem Gesellenverein.



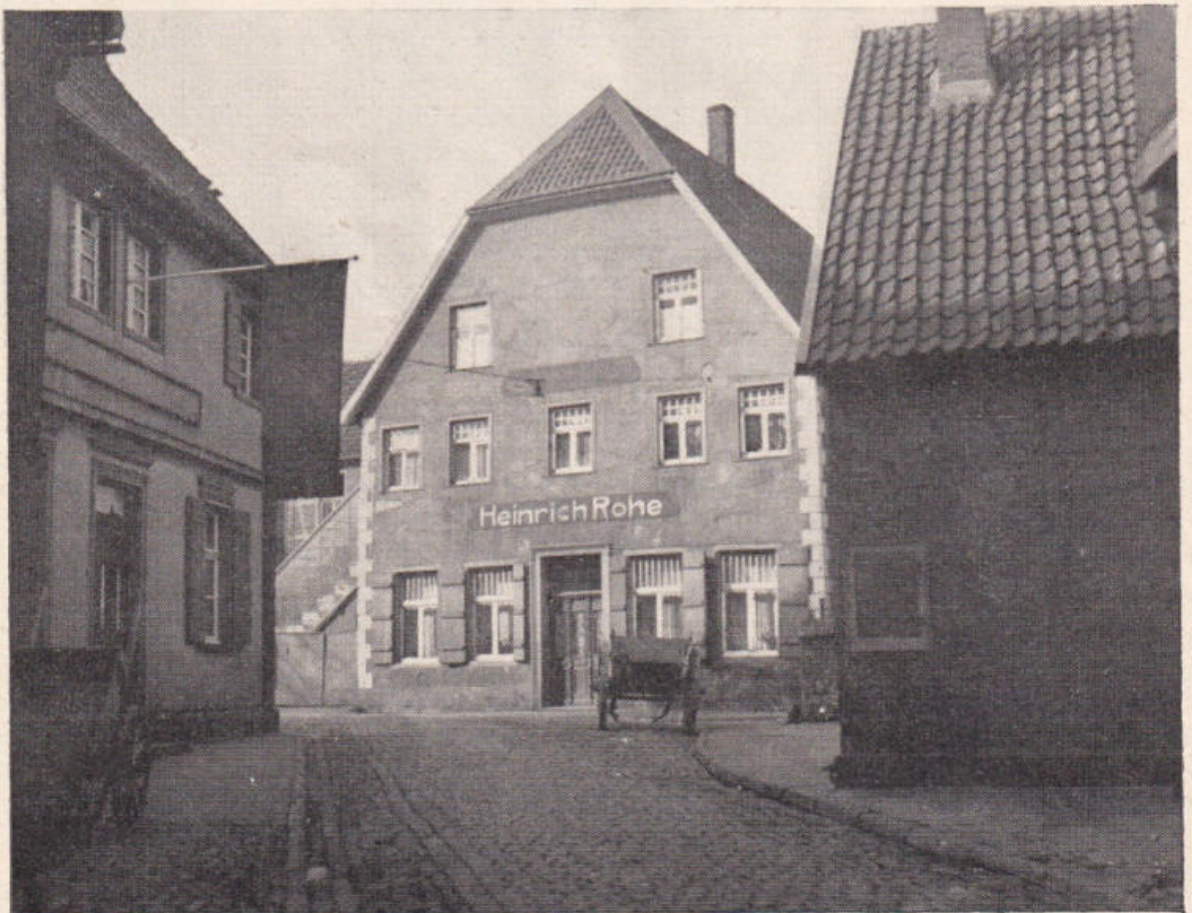
Heinrich Habig

Mehr als 80 Lebensjahre hat auch der Klempnermeister Heinrich Rohrkamp überschritten. Er gehörte zuerst dem Verein in Lüdinghausen an und war später Mitbegründer in Dorstfeld. Während seines Aufenthaltes in Lünen scheute er nicht den weiten Fußweg, um mit Präses Bömer die Gründung unseres Vereins vorzubereiten und den Versammlungen beizuwohnen.

Noch andere sind da, die damals die Gründungszeit miterlebten. Einige setzten nach kurzem Aufenthalt in der Heimat ihre Wanderschaft fort, oder machten sich nach Rückkehr aus der Fremde draußen selbständig, wieder andere kehrten als verdiente Kolpingsbrüder und Wanderburschen in dieser Zeit ganz nach Hause zurück. Zu ihnen gehören Matthias Bisping, Heinrich Rogge, Anton Frie, Gustav Töpfer, der Schlosser Heinrich Löckermann, Niehues u. a. Unter der zielbewußten Führung des ersten Präses wurde das Fundament des jungen Vereins bald ausgebaut und rege Aufbauarbeit geleistet. Immer mehr Gesellen scharten sich um ihn. Die Zahl wuchs allmählig so an, daß der Schulraum nicht mehr ausreichte. Man war genötigt, sich nach einem anderen Versammlungslokal umzusehen. Noch vor Weihnachten 1893 siedelte man zum Gasthaus Bernhard Rohe in die Klosterstraße um. Das Haus war von der Ww. Kampert angekauft, zu diesem Zwecke ausgebaut und mit einem neuen Stockwerk versehen worden. Der Besitzer übernahm zudem, gegen die Konzession

des Ausschankes, die alte „Herberge zur Heimat“ aus dem Veltmannschen Haus auf der Bonenstraße 37 (Forsthövel), in dem bis dahin die Gesellen auf der Wanderschaft abgestiegen und gastliche Aufnahme gefunden hatten. Altertümliche Gegenstände, wie Zink- und Kupferkannen mit Aufschriften versehen, im Privatbesitz des Hauseigentümers Bernh. Veltmann, deuten auf das romantische Leben Kolpings wandernder Gesellen und „Tippelbrüder“ in diesem Hause hin. Bald darauf war der Raum wieder zu klein. Der Gastwirt Rohe ließ den Saal für den Gesellenverein ausbauen. Alle Mitglieder setzten sich tatkräftig dafür ein. Man opferte seine Freizeit, führte Laienspiele auf, schrieb Verlosungen aus und legte sein persönliches finanzielles Opfer von 20 Pfg. jede Woche in eine Geldbüchse, die am Schrank des Vereins befestigt war. So wurde die Finanzierung des Bauobjektes ermöglicht. Heute befindet sich in diesem Saale das Central-Theater. Sinnvolle Sprüche aus dem Handwerkerleben und dem Programm Adolf Kolpings an Decke und Holzwerk wiesen noch bei der letzten Umgestaltung des Saales auf den edlen Zweck hin, dem der Raum einstmals gedient hatte.

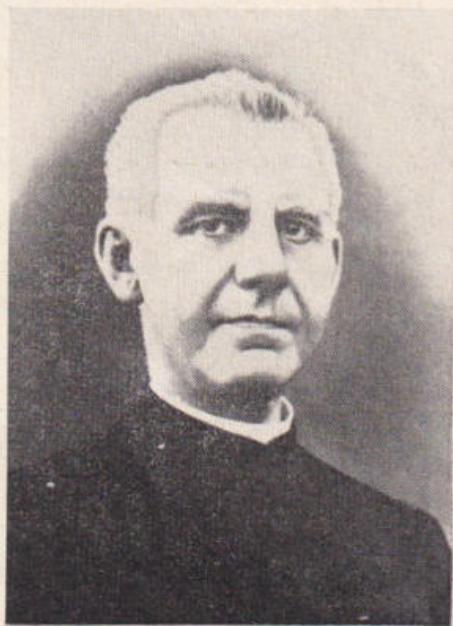
In diesem Hause also traf sich im Gründungsjahre zuerst die junge Kolpingsfamilie mit ihrem Präses wenigstens jeden Abend an Sonn- und Feiertagen. Die Versammlungen bestanden in „Vorträgen über das, was jeden gebildeten Handwerker zu wissen noth thut, . . . ferner in dem im Verein erteilten Unterricht, in gewisser Erheiterung und Hülfe in der Noth“, wie das Statut angeordnet hatte. Zur Erheiterung gehörte auch die Pflege des Gesanges und das Laienspiel. Nach dem Statut stand das Vereinslokal allen Gesellen von nachmittags 4 Uhr bis abends 10 Uhr zur Verfügung.



Zweites Vereinshaus an der Klosterstraße

Die Schaffung einer Heimstätte für die Werner Gesellen und Meister war von großer Bedeutung für das Aufblühen und die Fortentwicklung des Vereinslebens. Man handelte damit ganz im Sinne Vater Kolpings, schenkte den wandernden und heimatlosen Gesellen ein Heimathaus und Vaterhaus, förderte den familienhaften Charakter der Gemeinschaft und leistete einen Beitrag zur Lösung des sozialen Problems. Mancher unserer alten, noch lebenden Handwerksmeister erinnert sich noch heute des frohen, geselligen Vereinslebens in diesem Hause und der tatkräftigen Mitarbeit für dieses Haus. Es spricht durchaus für den guten Geist der alten Mitglieder und ihres Präses, daß man nach einiger Zeit schon an den Bau eines eigenen Hauses dachte.

Zu Beginn des Jahres 1904 besprach man den Ankauf eines Bauplatzes von der Ww. Steinfort an der Bonenstraße und die „dadurch bedingte Bildung eines Vereins (juristische Person)“. Ein Schutzvorstand und noch 4 zu wählende Handwerker sollten Träger des Vereins werden. Am 18. März 1904 erfolgte schon von Seiten der Behörde die Verleihung der Korporationsrechte und die Anerkennung des Vereins „Katholisches Gesellenhaus Werne“. Im folgenden Jahre wurde noch ein Grundstück des heutigen Gartens hinter dem Hause vom Herzog von Arenberg hinzuerworben. Einige Tage vorher erscheint zum erstenmal im Protokollbuch die Unterschrift des zweiten Präses, des Kaplans Franz Pompey. Es bleibt sein Verdienst, die Vorarbeiten für den Neubau nicht nur vorangetrieben, sondern auch zum Abschluß gebracht zu haben. Der Bauplatz am Bonentor, heute Münsterstraße, wird beibehalten. Die Frage, ob Gesellenhaus oder katholisches Vereinshaus wird dahin entschieden, „daß die katholischen Vereine der Stadt auf Wunsch im Gesellenhaus Aufnahme finden können“. Durch die Verhandlung mit dem Nachbarn Wilh. Rehwinkel zwecks Grenzregulierung des Bauplatzes und der Festsetzung der Prämie für die Anfertigung der Kostenanschläge und Pläne, waren die letzten Vorarbeiten abgeschlossen. Die Ausführung des Bauvorhabens blieb jedoch dem Nachfolger, dem Kpl. Wilhelm Runtenberg vorbehalten, der im Jahre 1912 zum dritten Präses des Gesellenvereins berufen wurde. Im Beisein des damaligen Rektors Heinr. Surmann wurde durch ein Preisrichterkollegium der Bauauftrag der Firma Wenning & Wehmeyer erteilt.



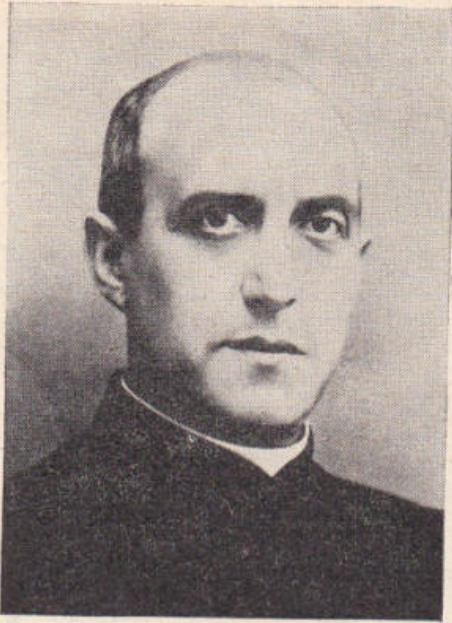
Kaplan Franz Pompey  
(Präses 1908—1912)

Bei Ausbruch des Weltkrieges im Jahre 1914 war das Haus soweit fertiggestellt. Nun wollte es die Militärverwaltung für die Dauer des Krieges übernehmen, um darin eine Kriegsvorschule einzurichten.





Kath. Gesellenhaus Werne, Münsterstr. 12



Kaplan Wilhelm Runtenberg  
(Präses 1912—1917)

„Kommt der Vertrag nicht zustande, dann soll der Betrieb im Hause bald eröffnet werden,“ so beschließt man in der Sitzung vom 9. September 1914. Der Plan kam jedoch nicht zur Ausführung, das Haus wurde seiner Bestimmung übergeben und feierlich eröffnet. Der Gesamtwert der Besetzung betrug damals 101 000,— Mk. Über die weitere Geschichte des Hauses und des Vereinslebens für die 6 kommenden Jahre sind keine Aufzeichnungen mehr vorhanden, doch muß die tatkräftige Mitarbeit der Gesellen, vor allem der Theaterabteilung, auch später, bei der Finanzierung des neuen Hauses rühmend erwähnt werden.

Im Jahre 1917 wurde Rektor Surmann zum vierten Präses und Vorstand des Hauses ernannt. Unter seiner Leitung wurde das letzte Jubiläum, die Wiederkehr des 25jährigen Gründungstages im Jahre 1918 festlich und glanzvoll begangen. Er gewann auch die Rehwinkelsche Besetzung (1920) hinzu und legte besonderen Wert auf den Ausbau des Hospizes. Seit 1921 steht ihm unser Kastellan, Wilhelm Schlüter, treu und dienstbereit zur Seite, der durch Pflichtbewußtsein und eine ihm eigene Art sein Amt gewissenhaft



Rektor Heinrich Surmann  
(1917—1928)

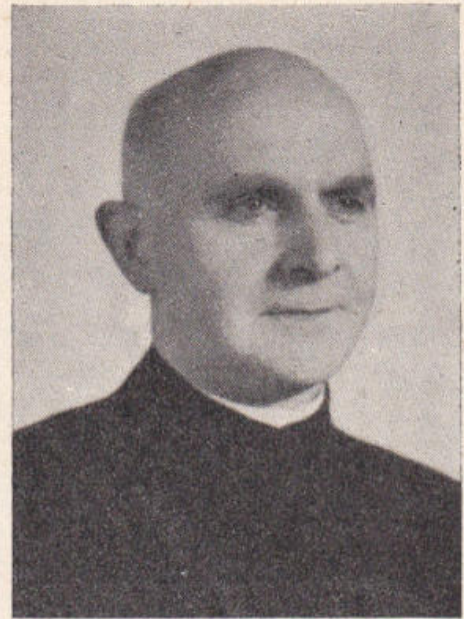
verwaltet. Im Jahre 1928 wurde Kpl. Bernh. Eligmann der fünfte Präses seit Gründung des Vereins. „Auf Wunsch des Hausvorstandes und zur besseren Geschäftsentwicklung“ blieb Rektor Surmann jedoch Vorstand des Gesellenvereins, bis ihn der Nachfolger, Kaplan Josef Teeke, 1936 als neuer Präses ablöste. Er war, gleich ihm, ein hervorragender Leiter des



Kaplan Bernh. Eligmann  
(Präses 1928—1935)

Hauses und legte noch einmal den Sinn und Zweck des Vereinshauses durch Satzungsänderung genauer fest.

In die Amtszeit des Präses Eligmann fiel auch die Auflösung des Gesellenvereins im Jahre 1935 durch die Machthaber des Dritten Reiches, über die wir im Anschluß ausführlicher berichten. Wenn auch 1933 noch keine bedrohlichen Anzeichen der Diktatur für das katholische Vereinsleben zu bemerken waren, so wurde aber langsam jedes Gemeinschaftsleben unterminiert und erschüttert. Im Oktober 1933 mußte der Vorstand, durch Drohung des Dritten Reiches veranlaßt, auf Anordnung der Deutschen Kolpingsfamilie im Sinne des Führerprinzips gleichgeschaltet werden. 1934 kam das neue Grundgesetz der Deutschen Kolpingsfamilie ohne fühlbare Erleichterung heraus und 1935 das Verbot unseres Vereins. Die Betätigung aller anderen Vereine wurde immer mehr aus dem öffentlichen Leben verbannt und auf das rein religiöse Gebiet zurückgewiesen. Sieben Gesellen wurden als „Vaterlandsverräter“ verhaftet und in das KZ nach Esterwegen gebracht. Nach Ausbruch des Krieges war es soweit, daß überhaupt kein eigentliches Vereinsleben mehr möglich war. Bald war manche Lücke durch den Tod in den Reihen zu verzeichnen, mancher verließ aus Furcht vor den Folgen die Fahne des Gesellenvaters, andere hielten ihm unentwegt die Treue, auch in schwerster Zeit der Bewährung.



Vikar Josef Teeke  
(Hauspräses 1936—1945)

---

#### WESEN UND ZIEL DES GESELLENVEREINS

Der Katholische Gesellenverein ist kein ausschließlich sozialpolitischer Standesverein, wenn auch die Vorsehung aus ganz besonderen Gründen vornehmlich die Handwerkerjugend dem Gesellenverein zugeführt hat. Wir sind keine ausschließlich religiöse Bruderschaft oder Kongregation, wenn auch das ganze Fundament unserer Arbeit auf Gott und seine Kirche begründet ist.

Wir sind keine ausschließliche und beruflich eingestellte Fachschule, wenn auch die berufliche Erziehung und Ausbildung einen großen Teil unserer Arbeit darstellt.

Wir sind vor allen Dingen kein ausschließlich dem Vergnügen dienender Klub, wenn auch die edle Geselligkeit in unseren Reihen ganz unentbehrlich ist.

Wir sind keine Gewerkschaft, wenn auch das wirtschaftliche Fortkommen unserer Mitglieder unsere ganze Aufmerksamkeit und Mitarbeit fordert.

Wir sind endlich keine Gesellschaft für Ledigenheime, wenn auch die Errichtung schöner Ledigenheime eine Notwendigkeit ist, die große Mühe und gewaltige finanzielle Opfer von uns fordert.

Wenn wir all das Gesagte nicht sind, wie könnte ich den Charakter des Gesellenvereins am kürzesten darstellen?

Wir sind eine von der Vorsehung Gottes gewollte, durch Kolping geschaffene, auf dem Boden der Kirche erbaute, von einem Priester mit väterlicher Gewalt geleitete Vereinsfamilie.

Das Ziel dieser Vereinsfamilie gibt Kolping selbst mit den Worten an:

„Das Leben in der Vereinsfamilie soll die Vorbereitung sein auf die Familie des einzelnen. Das war und ist der Kernpunkt unserer ganzen Anstalt, und soll es, will's Gott, auch bleiben.“ Das umfaßt, wohl betrachtet, das ganze Leben nach seiner geistigen und materiellen Seite.

Generalpräses † Msgr. Th. Hürth

Der Werner Gesellenverein war zwar aufgelöst und zerschlagen, aber nicht vernichtet worden. Der alte Kolpingsgeist war nicht ausgelöscht, die alte Treue in den Reihen der Mitglieder nicht gebrochen. In dieser Zeit wurden das Banner und alle schriftlichen Unterlagen, wahrscheinlich von später gefallenen Kolpingssöhnen in ein unbekanntes Versteck gebracht, das Banner jedoch später per Zufall auf dem Boden der Dechanei wohlbehalten wiedergefunden. Somit sind uns keine Einzelheiten aus dem Vereinsleben der vergangenen Jahrzehnte bekanntgeblieben. Nachdem im Jahre 1945 die Fesseln der Freiheit gefallen waren, setzte spontan neues Leben auf allen Gebieten des privaten und öffentlichen Lebens, in Staat und Kirche ein.

Es ist bezeichnend, daß in diesen Tagen Werner Gesellen in alter Treue zu ihrem Vater, und aus eigenem Antrieb sich um ihren alten Vizepräses Lehrer Konrad Mörstedt und den H. H. Altpräses, Rektor Surmann, scharten, um den Gesellenverein wieder ins Leben zu rufen. Sie wollten das segensreiche Werk der Erziehung und Fortbildung an jungen Menschen wieder aufnehmen. Am Sonntag Simon-Juda, dem 28. Oktober 1945, wurde in einer machtvollen Kundgebung im großen Saale des Gesellenhauses, in Anwesenheit des H. H. Diözesanpräses Echelmeyer, aller Geistlichen und des Bürgermeisters der neue Präses, Rektor Joh. Bruch, in sein Amt eingeführt, die ehemaligen KZ-Häftlinge und Angehörigen der gefallenen Kolpingssöhne in dankbarer Weise geehrt und der Verein zu neuem Leben erweckt. Der Bericht dieses denkwürdigen und unvergessenen Tages in der Geschichte der Werner Kolpingsfamilie vom 12. 11. 1945 lautet folgendermaßen:

„Am Sonntag, dem 28. Oktober 1945, wurde nun in Gegenwart des Diözesanpräses des H. H. Domkapitulars Cl. Echelmeyer, der gesamten Werner Geistlichkeit und des Herrn Bürgermeisters als Ehrengast, vor einer stark besuchten Versammlung der Katholische Gesellenverein Werne a. d. Lippe neu gegründet und konstituiert. Herr Dechant Hüntmann eröffnete die Versammlung, begrüßte zunächst die hohen Gäste und gedachte vor allem der Angehörigen, deren Söhne in den Jahren 1935—1936 im Konzentrationslager Esterwegen ihr Leben verbringen mußten und dann den Heldentod für ihr Vaterland, das sie angeblich gefährdet hatten, erleiden mußten. Es waren die Angehörigen der Gesellen von Heinrich Consten, Franz Overmann, Franz Schulz und Heinrich Sölker, der noch vermißt sei. Sodann sprach er zu den noch lebenden Kolpingssöhnen Heinrich Kroes, Heinrich Fahle und Anton Jansen und deren Angehörigen, die bekanntlich ebenfalls im KZ Esterwegen geschmachtet hatten. Alle ehemaligen Häftlinge hatten mit ihren Angehörigen an einem mit Blumen geschmückten Tisch Platz genommen. Darauf wurde der neue Präses Herr Rektor Bruch mit lebhaftem Beifall begrüßt und in sein Amt eingeführt. In einem anschließenden Vortrag legte er in klaren Ausführungen über Adolf Kolping und sein Werk die neuen Aufgaben der wiedererstandenen Werner Kolpingsfamilie für die Zukunft dar. Dann ergriff der H. H. Diözesanpräses Echelmeyer das Wort. Er überbrachte zu Anfang die Grüße des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Clemens August und des Hochwürdigsten Herrn Weihbischofs Roleff. Darauf wandte er sich den vor 10 Jahren so unschuldig Verurteilten und ihrer Freiheit beraubten Gesellen zu, die trotz aller Verfolgung dem Verein die Treue bewahrt hätten. Er bedauerte, daß der H. H. Generalpräses Hürth durch Bomben so tragisch ums Leben gekommen sei und gedachte seiner mit folgenden Worten: „Wenn Herr Generalpräses Hürth noch lebte, wäre er heute abend bestimmt hier!“ Er sprach von den Sorgen, die der Generalpräses um das Bestehen der gesamten deutschen Kolpingsfamilie gehabt hätte. Der Fall von Werne habe ihm manch schlaflose Nacht gebracht. Heute könne wieder ein offenes Wort gesprochen werden. Obwohl die sieben Werner Gesellen als „Vaterlandsverräter“ und „Wölfe im Schafspelz“ bezeichnet worden wären, habe man sich doch nicht gescheut, sie an die Front zu schicken, um dort ihr Leben einzusetzen. Heute müsse es offen bekannt werden, daß im Jahre 1935 die sieben Gesellen aus der deutschen Kolpingsfamilie ausgestoßen worden



Rektor Joh. Bruch  
(Präses seit 1945)

seien, um das gesamte Werk Adolf Kolpings in Deutschland zu retten. Wenn einer unter diesem Entschluß gelitten hätte, dann wäre es der Generalpräses Hürth gewesen. Es müsse einmal gesagt werden, um das wieder gutzumachen, was unter der Herrschaft des Nationalsozialismus nicht ausgesprochen werden durfte. — Zum Danke überreichte der Diözesanpräses den verfolgten Gesellen, bzw. deren Angehörigen ein Bild des Gesellenvaters Adolf Kolping. Die Feierstunde wurde umrahmt und geschlossen durch gesangliche Darbietungen der ehemaligen Gesangabteilung des Gesellenvereins unter der Leitung des Dirigenten Lehrer Konrad Mörstedt.“

Nun sind fast zwei Jahrzehnte vergangen seit den bitteren Tagen des Jahres 1935 und acht Jahre nach der Wiedergründung. Die Liebe und Treue tapferer Kolpingsöhne, vor allem derer, die da draußen ihre Treue mit Blut und Leben besiegelten, haben sich gelohnt und reiche Frucht getragen. Auf allen Gebieten des Vereinslebens dürfen wir einen merklichen Fortschritt verzeichnen, dank der opferfreudigen Mitarbeit unserer Vorstandsmitglieder und mancher einfacher Gesellen und Handwerksmeister. Das gilt vor allem für die letzten Jahre. Sie trugen im wesentlichen dazu bei, das Leben der Kolpingsfamilie zu festigen und zu vertiefen.

Die Teilnahme der Kolpingsöhne an jährlichen Einkehrtagen, Exerzitien und Diözesanwallfahrten machten sie immer mehr mit dem religiösen Geist Vater Kolpings bekannt. Im Hl. Jahr 1950 nahmen 13 Mitglieder mit Angehörigen am Pilgerzug der Deutschen Kolpingsfamilie nach Rom teil, besuchten den deutschen Heldenfriedhof in Pomezia bei Rom und hörten zweimal bedeutende Worte des Hl. Vaters über Sinn und Aufgabe des Kolpingwerkes. Durch gewissenhafte Durchführung der vorgeschriebenen Jahresweisungen in Vortrags- und Ausspracheabenden lernten die Gesellen und Meister das Programm ihres Gesellenvaters immer mehr kennen, ja ihn selbst mehr lieben und achten. Die Einführung von beruflichen Fachkursen und Rednerkursen, der Besuch von Schulungs- und Wochenendtagungen, auch für das Laienspiel, die Abhaltung

von Bezirkstagungen durch unseren bewährten Bezirkspräses Pater Jordan, gab ihnen Gelegenheit, ihr berufliches und handwerkliches Können auszubilden und zu vervollkommen. In anerkennender Weise haben sich für die Durchführung Handwerksmeister und Lehrkräfte zur Verfügung gestellt, um den Gesellen eine solide und gründliche Ausbildung als Kolpingssöhne zu geben. Sie halfen mit, das eigentliche Ziel Vater Kolpings, die christliche Handwerkerpersönlichkeit zu formen, sein Erziehungsprogramm in Beruf und Berufsarbeit als Kernpunkt durchzuführen und sie in Altkolping zu tüchtigen Meistern und Familienvätern zu erziehen. Neben „Arbeitsamkeit und Fleiß“ wurden auch „Frohsinn und Scherz“ gepflegt. Die Gründung eines eigenen Spielmannszuges vermittelte den Kolpingssöhnen auch nach dieser Richtung die gewünschte Ausbildung und trug nach außen hin zum Ansehen unseres Vereins wesentlich bei. Mit Stolz kann unsere Theaterabteilung und Laienspielschar auf ihre Erfolge in den vergangenen Jahren zurückblicken. Sie bemühte sich, in ihrem jeweiligen Leiter der Abteilung, den Mitgliedern und Spielern eine fachliche Ausbildung zu geben und sie in erzieherischer Form auf das gute Laienspiel auszurichten. Darüberhinaus war sie bestrebt, weiteren Bevölkerungskreisen in ihren Vorführungen nicht nur eine Unterhaltung zu bieten, sondern echten Frohsinn, reine Freuden, ernste Besinnung und Belehrung für das alltägliche Leben zu schenken. Sie hat sich zur Aufgabe gestellt, auch weiterhin zur Vertiefung und Erneuerung des inneren und äußeren Lebens der Menschen beizutragen. Nur eine fruchtbare Zusammenarbeit auf allen Gebieten des Vereinslebens mit gutem Willen wird jene gewisse Entfremdung zwischen Alt und Jung überwinden, die sich durch die lange Unterbrechung des Vereinslebens seit 1935, mehr noch durch den neuen Zeitgeist und eine anders geartete Welt im Denken und Handeln bei allen Bevölkerungsschichten zwangsläufig angebahnt hatte. So bewahrheitet sich auch hier das Wort Adolf Kolpings aus der Notzeit dieser Jahre, daß alles Heilen Gottes immer ein äußeres Wehtun sei!

60 Jahre in der Kolpingsfamilie Werne sind zu Ende. Der Blick in die Vergangenheit hat sich gelohnt. Er hat gezeigt, wie Kolpings Weg Freud und Leid umschließt, bei jedem, der zu ihm stand, wenn auch in verschiedener Form. Es waren 60 Jahre Arbeit an jungen Menschen, an katholischem Mannesvolk, das durch die Gemeinschaft der Kolpingsfamilie Ziel und Ausrichtung fürs Leben erhielt. Sicherlich ist noch manches geschehen, was diese Zeilen nicht berichten. Gott aber weiß, wie groß der Segen ist, der durch Kolping allen gebracht wurde. Darum ist der Rückblick zugleich Dank an den Vater im Himmel, der uns Kolping sandte, damit wir durch ihn unseren Weg klar und zielbewußt gehen im Wirrwarr der Zeiten.

Rückschau ist heute besonderer Dank an diejenigen, die unser Werk ins Leben riefen, die vor 60 Jahren an der Wiege unseres Vereins standen. Er gilt vor allem unserem ersten Präses und Gründer, dem verstorbenen Pfarrer und Dechanten Bömer. Sein ganzes Leben hindurch hatte er der Werner Kolpingsfamilie die Treue bewahrt. Noch einige Zeit vor seinem Tode, im Juli des Jahres 1937, rief er unseren Altpräses, Msgr. Surmann, an sein Krankenlager nach Münster. Bei diesem Besuch drehte sich das ganze Gespräch um den Gesellenverein in Werne, seine ehemaligen Kolpingssöhne und Meister. Heute gebührt ihm unser Dank und unser besonderes Gebet.

Ein Jubiläum darf aber nicht nur Rückschau sein, Freude darüber, daß man 60 Jahre geworden ist, das wäre eine Freude an der Tradition und das wäre Stillstand. Stillstand aber bedeutet Rückschritt, und Rückschritt ist Anfang des Unterganges. So möge der Blick in die Vergangenheit den Blick in die Zukunft stählen und festigen. Beide müssen gekoppelt sein. — Mögen die Grundkräfte, aus denen Kolping sein Werk schuf und unser Werk ins Leben gerufen wurde, von neuem wirksam sein in uns selbst, in Beruf und Werkstatt, in Familie und Stadt, in Volk und Land! Und das - mit Gottes Hilfe!



Der zeitige Vorstand der Kolpingsfamilie Werne

stehend:

Heinz Günther Norbert Franz Egon Fritz Heinz Hubert Erich Alfred  
Wördemann, Strunck, Brune, Schriever, Baumeister, Ribhege, Thies, N, Niehues, Rinschede, Neuhoff, Brocke

sitzend:

Alb. Grube, H. Fahle, Vizepräses K. Pollender, Präses Joh. Bruch, Herm. Steinweg, Th. Overmann, H. Tönies

*„Das Gute hat in der menschlichen Gesellschaft  
das unverlierbare Recht,  
nicht vom Bösen unterdrückt zu werden!“*

*(Adolf Kolping)*

## DER WAHRHEIT DIE EHRE!

Was geschah Ende Juli 1935 in Werne a. d. Lippe?

Warum wurden die Gesellenvereine des Kreises Lüdinghausen aufgelöst?

Ein Tatsachenbericht ehemaliger KZ-Häftlinge nach ihrer Befreiung vom 12. November 1945.

„Vor zehn Jahren wurde der katholische Gesellenverein Werne a. d. Lippe auf Veranlassung der Nazi-Partei aufgelöst. Rundfunk, Presse, ja der gesamte Nazi-Propaganda-Apparat verbreitete mit auffälliger Rührigkeit die Nachricht, der katholische Gesellenverein zu Werne a. d. Lippe habe durch verbrecherische Handlungen und Verleumdungen der Partei die Sicherheit und den Bestand des Staates bedroht. Die Haupttäter seien verhaftet. Bei der damaligen, nur dem Interesse der Partei dienenden, auch vor Lüge und Verleumdung nicht im geringsten zurückschreckenden Nachrichtenverbreitung, war es unmöglich, die Wahrheit bekannt werden zu lassen.

Was war nun geschehen?

Einige Gesellen hatten auf ihrem Arbeitsplatz in Münster ein von Haß erfülltes, gemeines Spottgedicht auf unseren Bischof Clemens August in die Hände bekommen. Dies Gedicht war nachweislich in den Reihen der Partei selbst entstanden. Einer der Gesellen brachte es zu einer Veranstaltung des Gesellenvereins mit. Die Empörung war natürlich groß, und mancher erbat sich eine Abschrift, um seinen Angehörigen und Bekannten die gemeine Gesinnung der kirchenfeindlichen Kreise — nach unserer Überzeugung der Partei und ihrer Organisationen — beweisen zu können. Einige Gesellen hatten nun das Spottgedicht abgeschrieben und es wunschgemäß den Interessenten zugestellt. Der Rest wurde nach der Versammlung bekannten Bürgern unter die Tür geschoben. Dabei wurde einer unserer Gesellen von der Polizei ertappt.

Am folgenden Morgen, dem 2. August 1935, setzte die Suche nach den „Verbrechern“ ein. Der Spieß wurde natürlich umgedreht. Die Partei behauptete, die Gesellen hätten das Gedicht verfaßt und verbreitet, um die unschuldige Partei in den Verdacht zu bringen, sie vollbringe solche Gemeinheiten gegen den Hochwürdigsten Herrn Bischof von Münster. Sieben Gesellen wurden verhaftet und trotz überzeugender Beweise für ihre Unschuld und ohne Gerichtsurteil in das KZ nach Esterwegen abgeschleppt. Wir lebten halt in einem Rechtsstaat nationalsozialistischer Prägung. Die Verurteilten waren: Heinrich Consten, Franz Overmann, Anton Jansen, Heinrich Sölker, Heinrich Fahle, Heinrich Kroes und Franz Schulz.

\* \* \*

### Die Presse brachte folgende Nachricht:

„Es ist gelungen, einen versteckten Angriff, der von der Kolpingsfamilie in Werne an der Lippe gegen SA und andere NS-Formationen gerichtet wurde, aufzuklären. In der Nacht zum 1. August wurden in Werne a. d. Lippe an katholische Einwohner Flugblätter verteilt, die ein Spottlied auf den Bischof von Münster und ein Hetzlied gegen die Devisenverbrechen enthielten. Der Verdacht gegen die Verteiler des Flugblattes richtete sich seitens der katholischen Bevölkerung gegen die Mitglieder der SA und anderer NS-Formationen. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen führten zum Ergebnis, daß als Hersteller und Verbreiter dieses Flugblattes 9 Mitglieder der Kolpingsfamilie in Werne in Frage kamen. 8 Täter konnten festgenommen werden, während der neunte nach Holland flüchtete. **Alle Beteiligten haben ein Geständnis abgelegt** und gaben an, daß sie die Flugblätter verteilt haben, um die katholische Bevölkerung in Werne über die angebliche kirchenfeindliche Einstellung der NSDAP und ihrer Gliederungen aufzuklären. Aus dieser Tatsache ergibt sich klar und deutlich, mit welchen heimtückischen und hemmungslosen Mitteln der politische Katholizismus seinen Kampf gegen Staat und Bewegung führt.“ (Münsterischer Anzeiger vom 6. 8. 1935)



**Abschrift des Plakates**, das nach dem Fall Werne in Deutschland zum Ausgang kam:

**Deutsches Volk horch auf!**

Gewissenlose Hetzer sind am Werke, Dich in einen **Kulturkampf** hineinzutreiben!  
Sie mißbrauchen die Religion zu schmähhlichen politischen Zwecken!

**Folgende Zeilen dienen als Beweismittel:**

Recklinghausen, den 9. 7. 1935

In der Pfarrkirche zu Borken i. Westf. brennen in der Kreuzkapelle Beichtstuhl und ein Altar. Ölbergkapelle und Altar sind in nicht wiederzugebender Weise beschmutzt.

Der Täter ist ein als eifriger Kirchenbesucher bekanntes Mitglied des katholischen Cäcilienvereins. Er beging die Tat, um damit den Verdacht auf Angehörige der SA-Schule Velen zu lenken.

Bocholt, den 23. Juli 1935

Seit mehreren Monaten werden systematisch Heiligenbilder und ein Kolpingdenkmal beschädigt. Gerüchte werden ausgestreut, daß die Täter Mitglieder der NSDAP seien. Die wahren Täter aber sind der Zentrumsanhänger Bernhard Klöpffer und der Kommunist Wilting. Absicht und Zweck und Tat sind, die nationalsozialistische Bewegung in den Augen des katholischen Volksteiles zu kompromittieren.

Münster, den 3. August 1935

In Werne a. d. Lippe werden Flugblätter verteilt, die gemeine Spottlieder auf den Bischof von Münster und die Devisenschieber enthalten. Der Verdacht richtet sich gegen Mitglieder der NSDAP. Als Hersteller und Vertreiber der Flugblätter werden dann 9 Mitglieder des katholischen Kolping-Vereins gefaßt. Sie sagen in ihrer Vernehmung aus, daß sie die nationalsozialistische Bewegung schädigen wollten. In der Bevölkerung sollte der Eindruck erweckt werden, als kämen die Flugblätter aus den Reihen der NSDAP.

**Das ist Sabotage am inneren Frieden der Nation!!**

Während der Führer den schwersten politischen Kampf der Geschichte für Arbeit und Freiheit des deutschen Volkes zu Ende führt, arbeiten die

**Zentrumsbonzen Arm in Arm mit dem Bolschewismus**

und wenden seine Methoden gegen den nationalsozialistischen Staat an, der Europa und seine Kultur vor der bolschewistischen Vernichtung gerettet hat!  
Gebt die Volksverräter, die ihre schmutzigen politischen Geschäfte unter der Maske der Religion betreiben wollen, der allgemeinen Verachtung preis!!

Die ewigen Feinde des Reiches wollen die Deutsche Einheit zerstören!

Regierung und Partei werden dem schamlosen Treiben ein Ende machen!

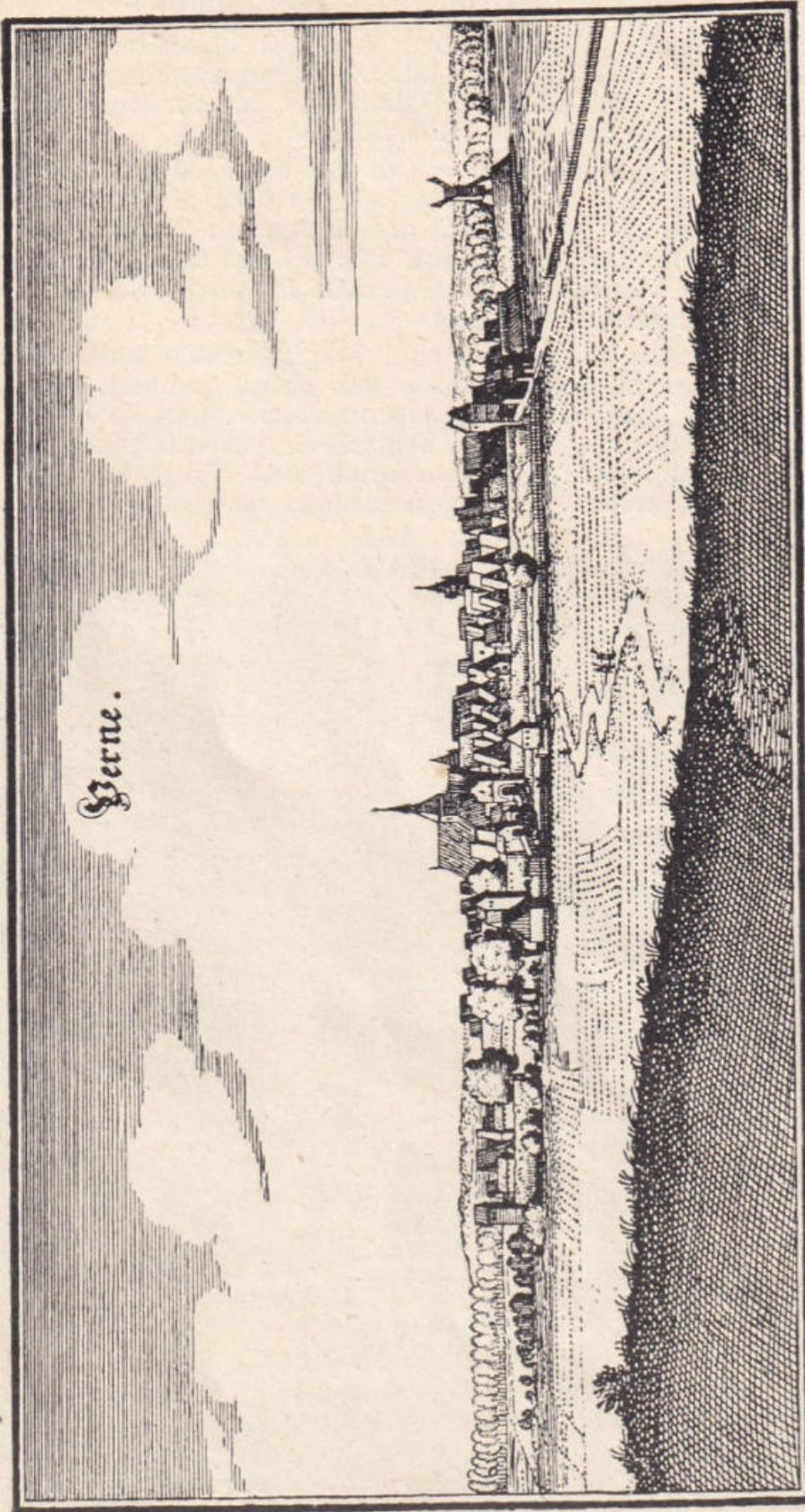
**Du, deutsches Volk, hab acht und hüte dich vor den Dunkelmännern, die im Schafspelz kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind!**

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei  
Gau Westfalen-Nord

Alfred Meyer  
Gauleiter

\*\*\*\*\*

*Dieses Unrecht erlitten Eure Brüder als Kolpingssöhne.  
Wir schulden ihnen immer Dank! Vergesst sie niemals!*



Berne um 1640

# Das Zunft- und Handwerkerleben in Werne

## I. Kirche und Handwerk im Ursprung.

Die ersten Anfänge des Handwerkerlebens und des Wirtschaftslebens in unserer Heimatstadt sind mehr als 1000 Jahre alt. Sie fallen zusammen mit dem Beginn der Christianisierung in Stadt und Land überhaupt, im einzelnen gesehen mit der Gründung unserer Pfarrei und ersten Pfarrkirche.

Mit der Errichtung einer Eigenkirche durch den hl. Liudger, bald nach 800 auf einem der bischöflichen Haupt- oder Oberhöfe, beginnt zunächst die bedeutsame Entwicklung der Bauerschaft Werne auf dem Wege zur Stadt. Kirche und Bauerschaft wurden allmählich zum religiösen Mittelpunkt eines umfangreichen Gebietes von etwa 80 000 Morgen, das sich damals bis an die Grenzen von Lüdinghausen, Ascheberg und Ahlen erstreckte.

Die Gründung der ersten Pfarrkirche und Pfarrgemeinde hatte aber nicht nur einen Aufschwung des religiösen Lebens zur Folge, sondern vor allem einen starken Aufstieg im wirtschaftlichen Leben zu verzeichnen. Der schon lange vor der Christianisierung unseres Landes begonnene wirtschaftliche Umwandlungsprozeß von der geschlossenen Marktwirtschaft zum Tauschhandel, nahm durch die Errichtung unseres ersten Gotteshauses einen weit schnelleren Verlauf. Die



Sog. „Wärmehäuschen“ am Kirchplatz, 1395 erstmalig urkundlich als Speicher erwähnt.

Phot. Everz, Werne

regelmäßigen Zusammenkünfte großer Volksmengen an den kirchlichen Feiertagen war für die Bauern, Handwerker und Händler die willkommene Gelegenheit zum Austausch ihrer Waren und Erzeugnisse. Nach dem Gottesdienst herrschte rings um die Kirche ein reger Handwerksbetrieb. Aus dem religiösen Zentrum der Stadt Werne entwickelte sich langsam für die weitere Umgebung auch ein Wirtschaftszentrum, das mit der Zeit eine Veränderung des Siedlungsbildes der Werner Bauerschaft herbeiführte. Denn die Händler und Handwerker wollten lieber in unmittelbarer Nähe der Kirche einen festen Wohnsitz haben, als die jeweils beschwerlichen und gefährlichen Reisen von weither unternehmen. Das Bauland für die Niederlassungen erwarben sich die Neusiedler vom bischöflichen Oberhof, von dem bereits Grund und Boden für die Kirche, den Friedhof, den Pfarrer und den Hof des Abtes von Werden abgetreten waren. Beim Erwerb spielten die „Wortgelder - Woortarea“ eine große Rolle, die oft in Naturalien, wie Hühner, Butter, Eier usw. entrichtet wurden. So entstand neben der Bauerschaft Werne nach und nach der Ort Werne, der zu Anfang des 14. Jahrhunderts vom Landesherren Weichbildrechte erhielt.

Auch die günstige Verkehrslage war in der Folgezeit für die Entwicklung der jungen Ansiedler von großer Bedeutung. In unmittelbarer Nähe der Siedlung kreuzten sich mehrere Straßen und Wege. Vom Niederrhein her führte eine wichtige Heer- und Handelsstraße über Dortmund, Münster, Osnabrück zu den Nord- und Osthäfen an der Bauerschaft Werne vorbei. Daran erinnert noch heute die alte Flurbezeichnung „Münsterfurt“. Andere Straßen durchliefen am Nordufer der Lippe in der Nähe der Kirche die Bauerschaft von Ost nach West. Vom Süden her führte eine Straße, welche die Verbindung mit dem Hellweg vom Rhein zur Weser und mit dem industriellen „Süderland“ (Sauerland) vermittelte, an der späteren Christopherus-Brücke über die Lippe. Diese Straße vereinigte sich in der Nähe der Ansiedlung mit den beiden genannten Handelswegen. An dieser Brücke fanden sich im Jahre 1253 die Vertreter der westfälischen Städte Münster, Dortmund, Soest und Lippstadt erstmalig zum Abschluß eines Städtebündnisses ein, das ein Grundstein der späteren deutschen Hansa war. Die Bedeutung dieser Christopherus-Brücke für unsere Stadt geht daraus hervor, daß sie nach dem Patron der Kirche, dem hl. Christopherus, der auch im Wappen unserer Stadt Aufnahme gefunden hat, benannt war.

Neben dem Kirchplatz waren die der Kirche am nächsten liegenden Straßen, naturgemäß die beliebtesten Ansiedlungsstellen. Jeder wollte möglichst nahe an die Kirche heran. Sie bildeten besonders für die Handwerker und Krämer einen bedeutsamen Anziehungspunkt. Bei Überfällen feindlicher Nachbarn oder beim Durchzug von Heerhaufen, zogen sich die Bewohner „mit Vieh und Habe auf den Kirchhof“ zurück. Er trägt noch heute den gleichen Namen und diente seit Gründung des ersten Gotteshauses bis zum Jahre 1811 als Begräbnisstätte. Der ursprüngliche Palisadenzaun wurde 1302 durch Mauer, Wall und Graben ersetzt. Die umliegenden wohlhabenden Bauern errichteten mit der Zeit auf dem Friedhof Speicher, deren hohe und steile Rückwand mit der Einfriedung abschloß und der Befestigung größere Sicherheit gab. Von den vier Seiten führten die noch heute erhaltenen schmalen Zugänge auf den Kirchplatz. Die Kornspeicher wurden bis zum 19. Jahrhundert von Bauern und Handwerkern als Wärmehäuschen benutzt. Sie wurden zur kalten Jahreszeit an Sonn- und Feiertagen von Dienstboten geheizt, um den Herrschaften nach beschwerlichem Kirchgang vor dem Gottesdienst warmen Aufenthalt zu bieten. Schon 1395 werden sie erstmalig in Urkunden als Speicher erwähnt.

Die weitere Entwicklung des Wirtschafts- und Handwerkerlebens zog sich auf diese Weise bis in das Spätmittelalter, das 14. Jahrhundert, hin und blühte immer mehr auf. Im Jahre 1362 erhält das Weichbild durch den damaligen Landesherrn Adolf von der Mark, dem Bischof von Münster die Bestätigung des Privilegs, zu der Kirchmesse, „die auf Simon- und Judastag abgehalten zu werden pflegt“, einen freien Markt zu halten. Heute ist der Ende Oktober stattfindende Simon-Juda-Markt, im Volksmund „Sim-Jü“ genannt, einer der größten Jahrmärkte



Verleihung des Marktrechtes „Simon-Juda“ (1362)

Westfalens und von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Im Jahre 1383 erhält Werne die Bestätigung des Wigboldrechts und wird zur Stadt erhoben.

## II. Der Zusammenschluß verwandter Handwerker zu Zünften (Gilden, Ämter).

Wie in anderen Gegenden, schlossen sich auch bei uns die einzelnen Handwerks-gattungen schon früh zu Verbänden zusammen. Sie bildeten festgefügte Organi-sationen, die vom Bürgermeister und dem Rat der Stadt bestätigt wurden und ihre bestimmten Satzungen und Rechte hatten. Wir besitzen noch heute solche Sat-zungen von den Verbänden der Bäcker, Schneider, Wüllner, Schmiede, Schuh-macher, Krämer und Leineweber. Derartige Verbände oder Vereinigungen von Gewerbetreibenden hießen damals „Ämter“ oder „Gilden“. Beide Bezeichnungen wurden gleichbedeutend nebeneinander gebraucht. Der Name „Zunft“, besonders in Süddeutschland heimisch, findet sich nur in einzelnen Akten. Da in dieser Zeit jeder Handwerker nebenbei noch „Ackerbau“ und „Viehzucht“ betrieb, war die Stadtobrigkeit gezwungen, ihm auch „Weide und Ausdrift“ zu versagen, wenn dem Handwerker zur Strafe nach den Satzungen das Handwerk gelegt werden mußte.

Über die Art der alten Handwerksverbände in frühester Zeit, ob die „Ämter“ oder „Gilden“ religiöse Bruderschaften oder Vereinigungen weltlicher Art ge-wesen sind, läßt sich bei dem Mangel an sicheren Geschichtsquellen nicht genau feststellen. Was jedoch die einzelnen Gattungen zur Gründung von Verbänden veranlaßte, ist aus den heimatgeschichtlichen Quellen weit mehr ersichtlich.

Es war zunächst die allgemeine Vorliebe des Mittelalters für genossenschaftliches Leben, die vielerorts die alten Gilden entstehen ließ. Auch das Vorbild der Zünfte in den neuerbauten Städten damaliger Zeit war Anlaß, ja im allgemeinen der Hauptgrund zur Bildung von Verbänden in Werne und Umgebung. Hierüber wird uns folgendes berichtet:

„Was hier (in den Städten) an Handwerksleuten der verschiedensten Art zusam-menfloß, erfreute sich zunächst der vollständigen gewerblichen Freiheit, lebte, wie man sich später auszudrücken pflegte, in der „Freien Kunst“. Jeder der sich da ansiedelte, betrieb ein Handwerk, ohne darin von denen, die es sonst aus-

übten, behindert zu werden. Lange wird indeß auch ein solcher Zustand nicht gedauert haben, wenn es auch Städte gab, in denen die „Freie Kunst“ eine besondere Ausdehnung erlangt hat. Im allgemeinen konnte aber ein solcher Zustand völliger Gewerbefreiheit nur so lange währen, als die Stadt fort und fort wuchs, und mehr brauchte, als ihr zugeführt wurde. Waren aber die Handwerker in ausreichender Zahl am Orte, um den Bedarf an Erzeugnissen für Markt und Brauch zu decken, oder war gar ein Überschuß an Arbeitern da, so hatte die „Freie Kunst“ im allgemeinen wohl ihr Ende erreicht. Dann mußte bei den ansässigen Handwerkern der Trieb erwachen, sich selbst ein Arbeitsfeld zu sichern, den Zuzug möglichst zu beschränken und sich gegen jeden, der sich zum Betrieb des Handwerks auf eigene Faust niederlassen wollte, zur Wehr setzen. Es ergab sich da von selbst, daß sich die gleichartigen Handwerker zusammenschlossen, um vereint und von der Obrigkeit unterstützt, sich eine höchst unliebsame Konkurrenz vom Leibe zu halten, um durch Handwerksgesetze und Ordnungen eine Regelung ihrer Verhältnisse herbeizuführen, um sich zu organisieren. So führte der Selbsterhaltungstrieb und das weitere, ebenso natürliche Streben, sich möglichst günstige Arbeitsbedingungen zu schaffen, die einzelnen Handwerker dazu, sich zu besonderen Vereinigungen zusammenzuschließen.“



Werner Marktplatz um 1890

Verschiedene Andeutungen in den noch erhaltenen Urkunden der Werner Zünfte lassen erkennen, daß der oben angeführte Selbsterhaltungstrieb, sowie die Wahrung der Standes- und Stadtinteressen als durchschlagende Gründe für den Zusammenschluß der Werner Handwerker anzusehen sind. So forderte z. B. der Rat von den Fleischhauern, daß „ihrer ein allein oder zwei zusammen kaufen und schlachten aufrichtig, schlichtig Gut, dasselbe zum Stapel bringen und ergebn . . . den Armen als den Reichen und dessen niemand Verweigerung tun“; von den Bäckern, „daß sie backen Roggen- und Weizenbrot und dasselbe Brot uf offener thueren verkaufen, wa es ein Rat uf setz wirt.“ Weil von der Art und Qualität ihrer gewerblichen Erzeugnisse Ruf und Ansehen der Stadt abhängig waren, sah sich die Bürgerschaft gezwungen, bzw., ihr gewähltes Organ, der Rat, zur Förderung des gemeinen Besten in das Wirtschaftsleben einzugreifen. Dieses Ziel konnte am besten erreicht werden durch die Zusammenfassung gleicher oder ähnlicher Berufe in Ämter, Gilden oder Zünfte. Die Rechte und Pflichten dieser Vereinigungen wurden in Zunftrollen oder -briefen festgelegt. Ausdrücklich wurde als Zweck der Verbände angegeben, die Bürgerschaft „bei guter Nahrung und Achtung zu halten.“ War einmal durch Nichtbeachtung der Vorschriften Unordnung und wirtschaftlicher Niedergang eingetreten, so wurden die Zunftbrüder, auch Gildgenossen genannt, erneut auf die Beachtung und Befolgung der „Amtsordnung zu besserer Erhaltung des Handels, auch guter Disziplin und Richtigkeit verpflichtet.“ So lesen wir im Zunftbrief der Wandscherer aus dem Jahre 1674: „Zur Verhütung nicht geringen besorglichen Schadens und sothanen ihren Handelsuntergang bei Zeiten eine gewisse Amtsordnung zu besserer Erhaltung desselben, auch guter Disziplin und Richtigkeit aufgerichtet, . . . um das Böse und Unrecht zu strafen und das Gute zu schützen.“ Auf diese Weise wurde in den Mitgliedern jeder Zunft die Selbstachtung und das Standesbewußtsein geweckt und wachgehalten. Nur so war es möglich, durch Ehrlichkeit im Handel und saubere Arbeit die Ehre der Zunft und den guten Ruf der Stadt zu fördern.

Die Anregung, eine neue Zunft ins Leben zu rufen, ging von den Handwerkern aus. Gründung selbst und Festlegung der Statuten konnte jedoch nur erfolgen unter Mitwirkung von Bürgermeister und Rat. Waren die Handwerker einer bestimmten Gattung sich über die Notwendigkeit und Nützlichkeit einer neuen Zunftgründung einig geworden, so begaben sich, nach dem Brief der Tuchmachergilde vom Jahre 1620, sämtliche Angehörigen der betreffenden Handwerker-gattung — wohl nur die betreffenden Meister — zum Rathaus. In der Ratsherrensitzung, die für den Tag festgelegt war, trugen sie dem Bürgermeister und dem versammelten Rat ihre Bitte vor. Hatte sich der Rat entschlossen, dem Ersuchen der Handwerker zu „consentieren“, dann einigte man sich über die neuen Satzungen und legte sie im Zunftbrief fest.

Die Zahl der Gilden wurde im Mittelalter naturgemäß nach Größe der betreffenden Stadt und der in ihr vertretenen Handwerker bestimmt. So auch bei uns in Werne. Wir wissen, daß im Jahre 1600 sechs Handwerker-gilden bestanden; im Jahre 1656 schon acht zünftige Ämter und zwar nach folgender Ordnung:

1. Bäcker, 2. Krämer, 3. Tuchhändler (Wüllner), 4. Schlösser, 5. Schneider, 6. Schuster, 7. Schreiner (Hecker), 8. Weber. Selbstverständlich hatte man noch andere Handwerker in Werne, als die, welche in den Zünften genannt werden. Ihre Zahl war aber so gering, daß sie keine andere Gilde bilden konnte. Nach den gleichen Aufzeichnungen aus dem Jahre 1735 lebten zu dieser Zeit in unserer Stadt 20 Bäcker, Brauer und Branntweinbrenner, 2 Blaufärber, 1 Holzhändler, 1 Kupferschläger, 1 Strumpfmacher, 1 Weißgerber, 2 Lohgerber, 1 Hutmacher, 1 Goldarbeiter, 1 Fleischhauer, 10 Kaufhändler, 9 Schmiede, 18 Schuster, 20 Schneider, 10 Wollarbeiter, 12 Schreiner, Faßbinder und Drechsler, 36 Leinwandweber und 2 Glaser.

Wer etwas über die Anfänge der meisten Werner Zünfte und ihre Gründung in ältester Zeit wissen möchte, wird enttäuscht sein. Darüber weiß man sehr wenig. Wo uns die Zünfte zum erstenmal in der Geschichte begegnen, sind sie über ihre

erste Entwicklung längst hinaus. Sie stehen vor uns als fertige, ja schon reformbedürftige Organisationen, die meist schon mehrere Menschenalter hinter sich haben. Sie stammen aus einer Zeit, in der es noch keine Zunftrollen und Gildebriefe gab, die aus ihrem Leben, ihrem Bestehen und ihren Satzungen erzählen. Davon spricht die Zunftrolle der Schuster aus dem Jahre 1487, die älteste der uns erhaltenen Gildebriefe wie folgt: ". . . dat se eine Gilde nu vort sollen maken und halden und haben alle herrlichkeit und rechtigkeit geliek andere Gilden unserer Stadt."

Nach diesem ältesten Dokument haben also die Gilden und Zünfte Jahrhunderte hindurch in unserer Heimatstadt bestanden. Sie gaben in ihrer Blütezeit vielen Bürgern das tägliche Brot, sicherten Wohlstand und Ehren, förderten Macht und Ansehen der Stadt.

Mit Anbruch unserer neuen Zeit trat jedoch ein Wandel im Leben der Gilden und Zünfte ein. Die niegeahnten Umwälzungen der modernen Zeit auf allen Gebieten gingen auch an ihnen nicht spurlos vorüber. Sie schwächten die Lebenskraft und die Bedeutung der Gilden und Zünfte. Einengende Bestimmungen für Meister, Gesellen und Lehrlinge in den einzelnen Betrieben hemmten die gesamte Entwicklung des Handwerks. Die andauernden Kriege des 17. Jahrhunderts mit all ihrer Not und ihrem Unglück, die langsam aufkommende, fabrikmäßige Herstellung vieler Bedarfsartikel trug dazu bei, den Handwerker von der Höhe seiner Lebensstellung herabzuziehen. Die scharfe Trennung von Stadt und Land, die damit erzwungene Ansiedlung des Handwerks innerhalb der Stadtmauern, war gegenstandslos geworden, als die Stadt ihre militärische Bedeutung verloren hatte. Mißbräuche, Eigensucht und Unduldsamkeit hatten sich bei den Zünften eingeschlichen. Die althergebrachte Form des gesamten Zunftwesens war den Grundsätzen des immer mehr sich entwickelnden Staatswesens so entgegengesetzt, daß sie in der bisherigen Weise nicht mehr bestehen konnte. Die einst so angesehenen, kraftvollen Organisationen waren zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu inhaltlosen Gebilden herabgesunken, die ihre Daseinsberechtigung immer mehr verloren. Mit der Einführung der Gewerbefreiheit in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, war das Schicksal der Zünfte endgültig besiegelt. Als im Jahre 1806 die Stadt Werne durch Napoleon dem Herzogtum Berg angegliedert wurde, war es auch in unserer Heimatstadt mit den Zünften vorbei.

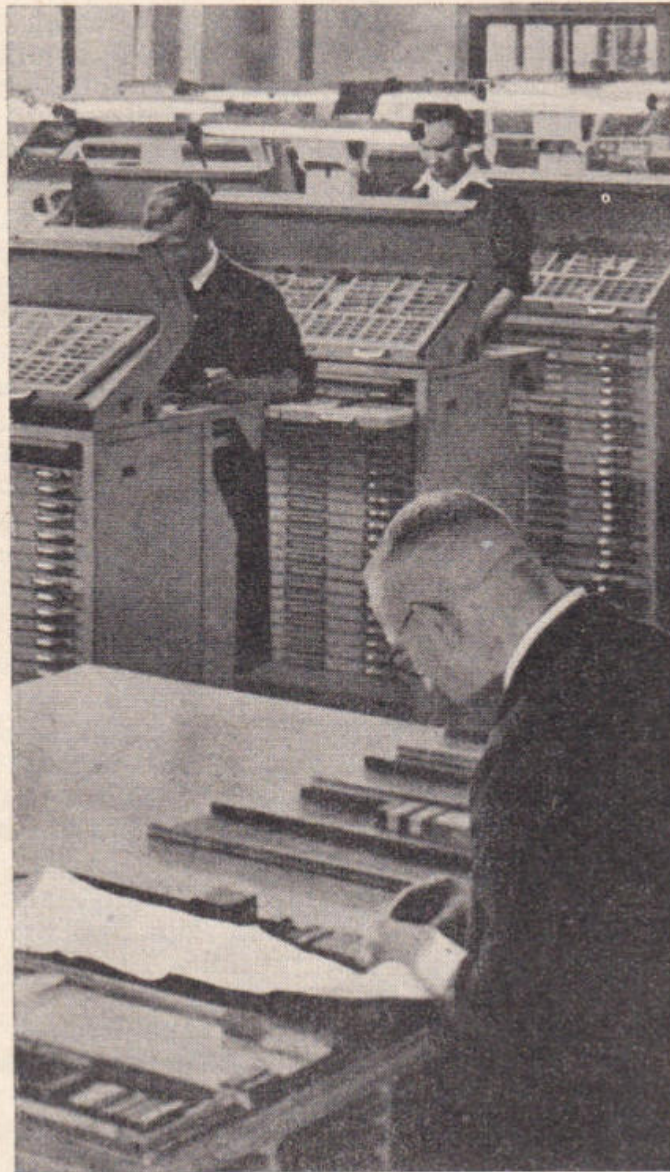
Fast 150 Jahre sind seitdem vergangen. Eine mächtige Entwicklung und Umwandlung hat sich auf allen Gebieten des Lebens angebahnt und vollzogen. Mechanisierung und Gewerbefreiheit hat tausende selbständige Handwerker brotlos gemacht und den Gesellen die Hoffnung auf Selbständigkeit genommen. Da erscheint der große Priester und Volksmann Adolf Kolping, ein Werk der Vorsehung Gottes. Heilend und fruchtbringend wirkt sein großes Programm vom tüchtigen Christen und Familienvater, vom tüchtigen Meister und Staatsbürger. Es ging ihm zunächst nicht um eine Zuständeänderung, sondern um eine Gesinnungsänderung. Grundbedingung war ihm dabei die Überwindung der religiösen Säkularisation, des akut gewordenen Kulturverfalls im 19. Jahrhundert, Rettung der schöpferischen handwerklichen Leistung vor der industriell-maschinellen Massenproduktion. Ziel war ihm eine religiös-christliche Erneuerung auf allen Gebieten des Lebens, besonders dem des Handwerks. Schutz und Hilfe von Seiten des Staates und der Gemeinden machten sich bemerkbar und waren willkommen. Zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen haben sich heute die Handwerker zu neuen Organisationen, den Innungen zusammengeschlossen und in gewisser Weise das Erbe der untergegangenen Zünfte und Gilden übernommen.

Das Handwerk war in Verfall und ist noch im Verfall. Wenn es nach einer über 1000jährigen ehrenhaften Tradition in unserer Heimatstadt, trotz Mechanisierung und Technisierung, trotz Automat, Fließband und Maschine heute ein wesentlicher Faktor unseres Wirtschaftslebens geblieben ist, dann hat der Geist Vater Kolphings dazu beigetragen. Wenn im organisierten Handwerk der Kampf um materielle Belange hart geführt werden muß, so besteht sein „goldener Boden“ zunächst



nicht im materiellen Wohlstand, sondern zu allererst in der allseitigen Tüchtigkeit, die wiederum einen gediegenen Charakter voraussetzt. Beides aber kommt aus der religiösen Haltung des Menschen. „Religion ist das Fundament im Menschen“ sagt Kolping. Deshalb kann es keine Erziehung, auch nicht zum guten Handwerk geben, ohne Religion. Vom Zentrum des Berufes ausgehend, will Kolping die vier Wirkräume unseres Lebens: Kirche, Staat, Familie und Berufswelt von einem Geiste des Ganzen beherrschen lassen. Dieser Geist des Ganzen aber ist letztlich religiöser Geist. Möge er die ruhmvolle 1000jährige Geschichte unseres Handwerkerlebens in Werne, sein Schaffen und Wirken, weiterhin befruchten und fördern. Dieser Wunsch ist immer enthalten in dem alten schönen Spruch, mit dem wir alle Arbeit beginnen und schließen, der in großen Lettern an der Front unseres Gesellenhauses steht:

*„Gott segne das ehrbare Handwerk!“*



Metteur und Setzer bei der Arbeit

---

„Das Gute ist dauerhafter als das Böse, und dem Guten eine Macht schaffen ist Pflicht und großer Gewinn.“ (Adolf Kolping)



Kolpingssöhne vor Kohle

*„Kohle, schwarze Kohle graben wir.  
Höllendunkel decken das Revier.  
Doch wir wissen auch: Was oben flammt,  
Ist ein Glanz, der aus der Tiefe stammt“.*  
(Karl Bröger)

---

„Ohne Glauben und Vertrauen hält die Welt nicht zusammen. Glauben und Vertrauen ruht auf der Wahrheit, ohne die Rechenschaft nicht möglich ist“.

(Adolf Kolping)

## *Gott segne das ehrbare Handwerk!*

Das Handwerk war seit alter Zeit  
Als ehrbar selbst von Gott geweiht.  
In Nazareth da ehrte schon  
Den Handwerksstand der Gottessohn.  
Und mit der Arbeit er verband  
Den Segen für das Werk der Hand.  
Wo „ora et labora“ steht,  
Das Werk auch leicht vonstatten geht.  
Hab' frohen Sinn, du Handwerksmann!  
Die Arbeit lobt den Meister dann.  
Im Weltgetriebe bist zwar nur  
Ein kleines Rädchen in der Uhr;  
Doch hörtest du zu schaffen auf,  
Dann wär' gestört der Welten Lauf.  
Gar vielerlei ist dein Beruf,  
Und tausendfache Hilfe schuf  
Bei Arm und Reich, bei Groß und Klein,  
Wo du als Fachmann tratest ein.  
Drum ist dein Stand auch ehrenwert,  
Denn Hände Arbeit nicht entehrt.  
An Vater Kolping dich erbau',  
Mit Achtung auf den P r i e s t e r schau',  
Der Schuhe auf den Leisten schlug  
Und Gott dabei im Herzen trug.  
Drum, treue Werner Kolpingsschar,  
Heut' sind es sechzig lange Jahr,  
Wo du ihn wähltest zum Patron,  
Nun ehre ihn als braver Sohn!  
Der heut'ge Festtag sage dir:  
„Halt rein und sauber dein Panier!“  
Gott segnet dann zu jeder Frist  
Dein Handwerk, weil es ehrbar ist.

A. Knaup

## *Unsere Heimatstadt Werne*

hat sich zu einer Stadt von 18 000 Einwohnern entwickelt. Mit der Gründung einer Steinkohlenzeche um die Jahrhundertwende hielt die Industrie ihren Einzug, trotzdem hat sich aber die Stadt ihren idyllischen Kleinstadtcharakter bewahrt. Schmale Gäßchen mit alten romantischen Winkeln, das alte Rathaus und der von kunstvollen Fachwerkhäusern umschlossene Kirchplatz mit der gotischen Pfarrkirche erinnern an eine stolze Vergangenheit. Große moderne Geschäftshäuser zeugen von dem fortschrittlichen Geist der Bewohner. Der schlanke, fast 70 m hohe Kirchturm und der 120 m hohe Schornsteinriese der Zeche Werne, das sind die Wahrzeichen von Werne im Jahre 1953.



# Der tüchtige Meister

„Wir brauchen den tüchtigen Meister, den Mann, der etwas kann. Gleichgültig was, ob Schuhmacher, Bankdirektor, Eisenbahner, Bäcker, Pfarrer, Lehrer, das bleibt sich gleich. Sein Geschäft soll er verstehen, seinen Beruf kennen, seine Sache recht machen. Kolping sagt einmal: „In allem kann ein Mensch nicht Meister sein, aber in einem muß er seinesgleichen suchen!“ Wer etwas kann, ist etwas wert. Wer nichts kann, bringt's auch zu nichts. Gerade deswegen sind wir bestrebt, unsere Jugend auch beruflich weiter zu bilden, weiter zu führen.

Wir brauchen Handwerksmeister. Man hat so manchmal den Eindruck, als ob das Handwerk etwas verpönt sei. Es will nicht mehr jeder Handwerker werden. Was wir aber heute brauchen, das ist ein fester Stamm von tüchtigen und soliden Handwerkern.

Wir brauchen den ehrlichen Meister. Mit dem alten Titel Meister ist auch das noch verbunden: solide, saubere und ehrliche Arbeit. Dahinein gehört aber auch noch die Preisfrage. Man kann feststellen, daß der Geist des Kapitalismus, des unsinnigen Verdienens leider auch manche Handwerkskreise ergriffen hat. Das ist die Folge des Materialismus, der keine anderen Ideale mehr kennt, als die des Geldverdienens, des Reichwerdens. Hoffentlich greift dieser Geist nicht um sich. Wir in der Kolpingsfamilie suchen ihn jedenfalls zu bekämpfen.



## Des Handwerkers Bekenntnis

*I*ch halt es mit keinem, der in der Arbeit nicht eine Wohltat sieht,  
Mit der der Mensch den Seinen zu helfen vermag,  
Indem er mit Meißel und Rad und Stuhl  
Liebenden Herzens und liebenden Geistes formt.  
Alle die schönen Bräuche und alle die Fertigkeiten,  
Die durch der Ahnen Geschlechter lange Kette kamen auf mich,  
Sind mein und ehrfurchtsvoll will ich weiter sie lehren.  
So leb' ich denn, — wenig nur denk ich dabei an Lohn —  
Dienend mit Händen, die des Meisters Werkzeuge sind,  
Und mit leuchtenden Augen, die auf das Spiel des werdenden Dinges sich richten,  
Da es zur Form sich entfaltet, —  
Jedem Gesetz gehorsam, das zur Geltung hat in uns'rem Beruf.  
So ist mein Handwerk denn Lobpreisung Gottes —  
Huldigung und zugleich Lied.  
Mein Werk ist auch mein Gebet, und am ganzen Tage sing' ich,  
In dem Glauben und Leben die Gestalten bilden, die ich schaffe.

(Verfasser unbekannt)



# DANKSAGUNG

*Jedem, der zur Vorbereitung unseres 60jährigen Jubelfestes in irgend einer Form beigetragen hat, sei herzlicher Dank ausgesprochen.*

*Der Präses und Vorstand.*

## INHALTSVERZEICHNIS

Festprogramm . . . . .	2
Glückwunsch an Sr. Exz. H. H. Weihbischof Dr. h. c. Heinrich Roleff, Münster . . .	6
Grußwort an den H. H. Generalpräses Msgr. Dr. Bernhard Ridder, Köln . . . . .	11
Geleitworte:	
H. H. Generalpräses Msgr. Dr. Bernhard Ridder, Köln . . . . .	11
H. H. Diözesanpräses Franz Hölscher, Münster . . . . .	11
H. H. Bezirkspräses Pater Jordan (O. F. M. Cap.), Werne a. d. Lippe . . . . .	12
H. H. Ortspräses Rektor Bruch, Werne a. d. Lippe . . . . .	12
Gedenktafel für die gefallenen und verstorbenen Kolpingsöhne . . . . .	13
Aus dem religiösen Programm des Gesellenvaters . . . . . 14	
Kirche und Familie . . . . .	17
Der tüchtige Christ . . . . .	18
Geschichte unserer Kolpingsfamilie . . . . .	19
Wesen und Ziel des Gesellenvereins († Msgr. Th. Hürth) . . . . .	27
Das Zunft- und Handwerkerleben in Werne seit ungefähr 1000 Jahren . . . . .	34
Der tüchtige Meister . . . . .	44
Des Handwerkers Bekenntnis . . . . .	45

Bilder: Archiv des Diözesanverbandes der Kolpingsfamilie Münster (4) - Archiv des Verkehrsamtes der Stadt Werne (5) - K. Everz, Werne (5) - Textgestaltung: Rektor Bruch, Werne - Für „Zunft- und Handwerkerleben in Werne“, Quellen und Inhalt nach Lehrer Ludger Hommel - Satz und Druck: Druckerei Franz Grube, Werne a. d. Lippe.

